

WIFO

A-1103 WIEN, POSTFACH 91
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

 **ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG**

**Das österreichische Beherbergungs-
und Gaststättenwesen im regionalen
Vergleich**

Egon Smeral

Wissenschaftliche Assistenz: Sabine Fragner

Oktober 2008

Das österreichische Beherbergungs- und Gaststättenwesen im regionalen Vergleich

Egon Smeral

Oktober 2008

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit

Begutachtung: Gerhard Palme • Wissenschaftliche Assistenz: Sabine Fragner

Inhalt

Das WIFO hat zur Darstellung tourismusspezifischer Unterschiede sowie zur Analyse der unterschiedlichen Entwicklungspfade der österreichischen Tourismusregionen ein Kennzahlensystem entwickelt, das auf der Verknüpfung verschiedener Kenngrößen aus einer Sonderauswertung der Leistungs- und Strukturstatistik für die Jahre 2002 und 2005 basiert. Der Erfolg einer Tourismusregion hängt demnach von einem Bündel von Faktoren ab, die sich zum Teil nicht isolieren lassen und einander größtenteils gegenseitig beeinflussen. Dazu gehören betriebsgrößenorientierte Erweiterungsinvestitionen, qualitätsverbessernde Investitionen, Innovationen, Aufwertung des Humankapitals sowie Bildung von größeren integrierten Tourismusdestinationen mit hoher Tourismusintensität. Der zusammengefasste Effekt einer Intensivierung der Erfolgsfaktoren schlägt sich weitgehend in einer Steigerung der Produktivität und des Marktanteils nieder.

Rückfragen: Egon.Smeral@wifo.ac.at, Sabine.Fragner@wifo.ac.at

2008/316-1/S/WIFO-Projektnummer: 5907

© 2008 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Wien 3, Arsenal, Objekt 20 • Postanschrift: A-1103 Wien, Postfach 91 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 • Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> •
Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 20,00 € • Kostenloser Download: http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=33963&typeid=8&display_mode=2

Das österreichische Beherbergungs- und Gaststättenwesen im regionalen Vergleich

Egon Smeral

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Einleitung	1
2. Statistische Grundlagen und Definitionen	3
3. Regionaler Vergleich 2005	5
3.1 <i>Marktanteile</i>	5
3.2 <i>Relative Kennzahlen</i>	10
4. Die Entwicklungsdynamik im Zeitraum 2002 bis 2005	17
5. Maßnahmen zur Produktivitätssteigerung	25
5.1 <i>Allgemeines</i>	25
5.2 <i>Kanäle der Produktivitätssteigerung</i>	25
5.3 <i>Ökonometrische Analyse der regionalen Produktivitätsunterschiede</i>	28
6. Formulierung möglicher regionaler Erfolgsstrategien	31
7. Zusammenfassung	33
Literaturhinweise	37
Anhang	39

Verzeichnis der Abbildungen	Seite
Abbildung 1: NUTS 3-Regionen Österreichs	4
Abbildung 2: Entwicklung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung nach Gewinnern und Verlierern und der Bruttoinvestitionen je Beschäftigten im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt, 2002 bis 2005	19
Abbildung 3: Entwicklung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung nach Gewinnern und Verlierern und des Personalaufwands je unselbständig Beschäftigten im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt, 2002 bis 2005	20
Abbildung 4: Entwicklung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung nach Gewinnern und Verlierern und der Zahl der Beschäftigten je Unternehmen im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt, 2002 bis 2005	21
Abbildung 5: Entwicklung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt nach Gewinnern und Verlierern und der Zahl der Übernachtungen je Einwohner, 2002 bis 2005	22
Abbildung 6: Entwicklung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung nach Gewinnern und Verlierern und der Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt, 2002 bis 2005	23
Abbildung 7: Entwicklung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung nach Gewinnern und Verlierern und der relativen Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt, 2002 bis 2005	24
 Verzeichnis der Übersichten	
Übersicht 1: Regionale Struktur der Kennzahlen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens, 2005	6
Übersicht 2: Regionale Struktur der Kennzahlen der Hotels, Gasthöfe und Pensionen, 2005	8
Übersicht 3: Regressionsanalyse: Kennzahlen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens insgesamt und der Hotels, Gasthöfe und Pensionen in Abhängigkeit der Bruttowertschöpfung, 2005	10
Übersicht 4: Relative Kennzahlen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens insgesamt und der Hotels, Gasthöfe und Pensionen, 2005	11

Verzeichnis der Übersichten (Fortsetzung)	Seite
Übersicht 5: Regressionsanalyse: Relative Kennzahlen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens insgesamt und der Hotels, Gasthöfe und Pensionen in Abhängigkeit des Marktanteils der Bruttowertschöpfung, 2005	13
Übersicht 6: Gewinner und Verlierer im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt auf Basis der Marktanteilsentwicklung der Bruttowertschöpfung 2002 bis 2005	18
Übersicht 7: Regressionsanalyse: Bestimmungsgründe der Arbeitsproduktivität des Beherbergungs- und Gaststättenwesens insgesamt und der Hotels, Gasthöfe und Pensionen, 2005	30

Das österreichische Beherbergungs- und Gaststättenwesen im regionalen Vergleich

1. Einleitung

Die österreichischen Tourismusregionen weisen unterschiedliche strukturelle Charakteristika auf, welche die Grundlage für die jeweilige Entwicklungsdynamik und die realisierte Wettbewerbsposition bilden. Hauptdeterminanten für die Entwicklungsdynamik einer Tourismusregion – gemessen an der Bruttowertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens – sind die Produktivität und die Investitionen der Tourismusbetriebe in das physische Kapital und das Humankapital sowie die Tourismusintensität (Zahl der Übernachtungen je Einwohner).

Investitionen schaffen die Grundlage für wettbewerbsfähige Betriebsgrößen und Qualitätsverbesserungen, welche Voraussetzungen für Produktivitätssteigerungen und Kostenersparnisse sind, so dass Raum für zusätzliches Investitionspotenzial geschaffen werden kann, wodurch wiederum die Marktanteilsentwicklung positiv stimuliert wird.

Weiters spielt das Wettbewerbsumfeld eine Schlüsselrolle für die Stimulierung der Produktivitätsentwicklung sowie die daraus resultierende Marktanteilsentwicklung. In diesem Zusammenhang stellt die Tourismusintensität einen Indikator für die Wettbewerbsintensität dar: Dabei kann erwartet werden, dass eine hohe Tourismusintensität (aufgrund der hohen Wettbewerbsintensität) die Innovationsrate steigert, die Kosten senkt und die Unternehmenseffizienz erhöht, wodurch Produktivitätssteigerungspotenziale entstehen. Dabei muss auch berücksichtigt werden, bis zu welchem Ausmaß die Tourismusintensität oder die regionale Bedeutung der Tourismuswirtschaft nur die Wettbewerbsintensität misst. Hier gilt es auch zu bedenken, dass Betriebe in größeren Destinationen mit hoher Tourismusintensität höhere Preise erzielen und relativ mehr attraktive Produkte anbieten und damit auch relativ leichter interne und externe Skalenerträge realisieren können als kleinere Tourismusdestinationen mit niedriger Tourismusintensität, wodurch auch insgesamt die Tourismusgesinnung der lokalen Bevölkerung verbessert und somit im Endresultat die Produktivitätsentwicklung positiv stimuliert wird (Kämpf – Weber, 2006).

Insbesondere die Produktivität stellt einen Schlüsselindikator für die Wettbewerbsfähigkeit eines Sektors dar. Im gesamtwirtschaftlichen Vergleich liegt die Produktivität im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (– gemessen an der realen Wertschöpfung je Erwerbstätigen –) sowohl niveau- und entwicklungsmäßig unter den makroökonomischen Kennzahlen (Blake – Sinclair – Soria, 2006; Smeral, 2007A und 2007B). Die Konsequenzen einer nachteiligen Produktivitätsentwicklung sind steigende relative Preise, Gewinnruck, Mangel an Investitionskapital und in der Folge eine sinkende Wettbewerbsfähigkeit. Produktivitätsverbessernde Maßnahmen stellen daher einen zentralen Ansatzpunkt zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit dar.

Zur Darstellung regionsspezifischer Unterschiede sowie zur Analyse der unterschiedlichen Entwicklungspfade wurde im Rahmen der vorliegenden Studie ein spezifisches Kennzahlensys-

tem entwickelt, das auf Verknüpfungen verschiedener Kenngrößen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens aus einer Sonderauswertung der Leistungs- und Strukturstatistik für die Jahre 2002 und 2005 basiert (*Statistik Austria*, 2004 und 2007). Die Daten wurden regional für 35 Gebietseinheiten (NUTS 3-Ebene) erfasst. Zum Erstellungszeitpunkt der Studie waren aktuellst Daten für das Jahr 2005 verfügbar. Obwohl bei Strukturdaten ein längerer Vergleichszeitraum durchaus sinnvoll gewesen wäre, wurde aus Rücksicht auf die Datenqualität hier nur bis zum Jahr 2002 zurückgegriffen.

Ziel der vorliegenden Studie ist es, nach Darlegung der wichtigsten statistischen Grundlagen und Definitionen die Stellung und Struktur der Tourismusregionen auf Basis eines Kennzahlensystems im Jahr 2005 zu analysieren. Bezugsgrößen der Analysen sind das Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt sowie die Unterposition Hotels, Gasthöfe und Pensionen. Danach erfolgt eine Untersuchung der Entwicklung im Zeitraum 2002 bis 2005 für das Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt, wobei in erster Linie Ursachen für die regionalen Entwicklungsunterschiede in Bezug auf die Marktanteilsdynamik der Bruttowertschöpfung formuliert werden. Schlussfolgerungen über mögliche regionale Erfolgsstrategien bilden den Abschluss der Studie.

2. Statistische Grundlagen und Definitionen

Die Regionalisierung der Daten für das Beherbergungs- und Gaststättenwesen erfolgte laut Definition der Abteilung 55 der ÖNACE 2003 auf NUTS 3-Ebene.

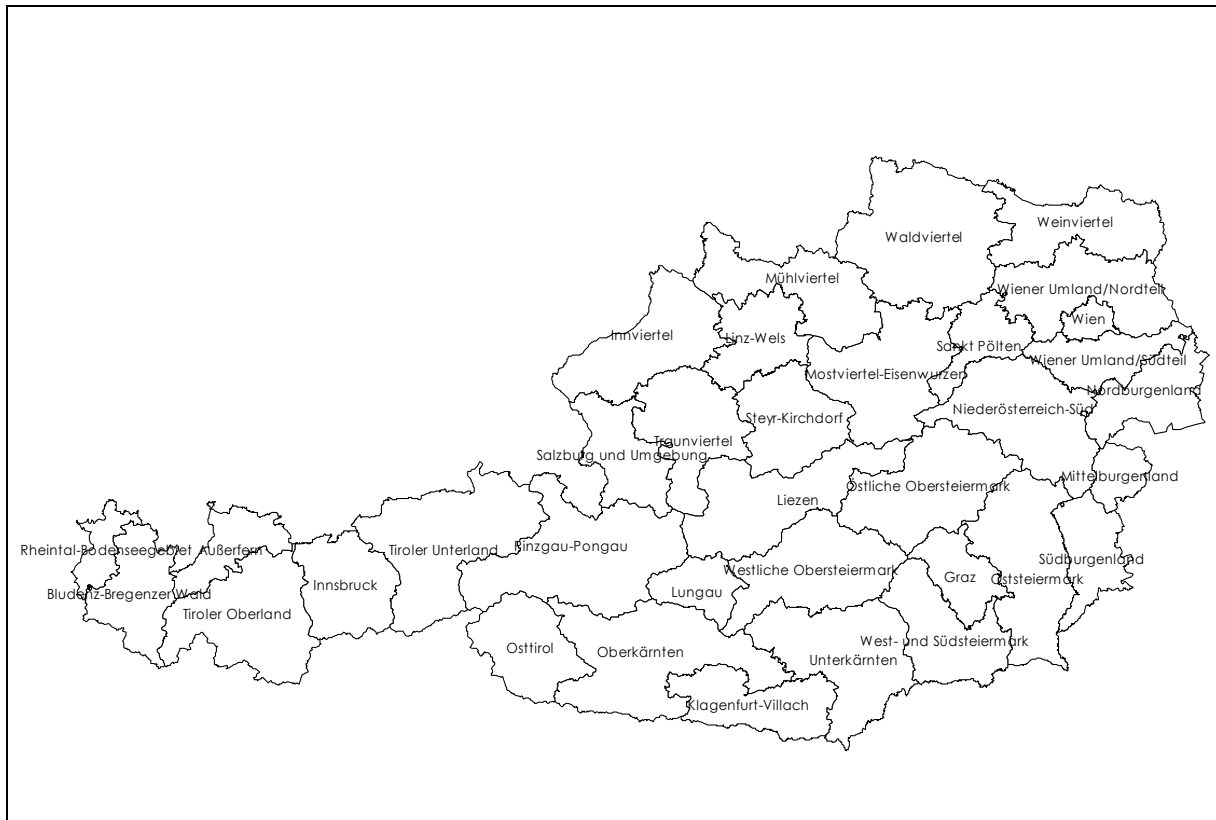
Die ÖNACE (2003) ist die in der Wirtschaftsstatistik eingesetzte österreichische Version der europäischen Systematik der Wirtschaftstätigkeiten, die gemäß Europäischer Kommissionsverordnung (Verordnung (EG) Nr. 29/2002) ab 2003 in allen EU-Mitgliedsstaaten verbindlich anzuwenden ist ("NACE" steht für "Nomenclature Générale des Activités Économiques dans les Communautés Européennes"). In der ÖNACE-Abteilung 55 werden die Wirtschaftsdaten des Beherbergungs- und Gaststättenwesens zusammengefasst. Neben der Abteilung ÖNACE 55 wurden für das Jahr 2005 noch zusätzlich die Daten der Klasse 55.1 (Hotels, Gasthöfe und Pensionen) erfasst, da diese Klasse deutlich homogener als das Gesamttaggregat ist und somit eventuelle Unschärfen in den Resultaten reduziert werden können. Für die Klasse 55.1 wurde aufgrund beträchtlicher Lücken in den Daten 2002 auf die Ermittlung von Vergleichswerten zum Jahr 2005 verzichtet, weil dadurch die Repräsentativität der Aussagen empfindlich gelitten hätte. Weiters zeigte sich, dass die Leistungs- und Strukturstatistik die Größenordnung wichtiger Kennzahlen stark unterschätzte: So lag hier z. B. die Bruttowertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens im Jahr 2005 um 44% unter den Vergleichswerten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Auch im Hinblick auf die Bruttoinvestitionen, den Personalaufwand oder die Beschäftigten liegt auf Basis der Leistungs- und Strukturstatistik eine deutliche Unterschätzung gegenüber den gesamtwirtschaftlichen Vergleichsdaten vor. Durch vermutliche Erfassungsunterschiede in den beiden Vergleichsjahren können auch die zeitlichen Veränderungen der Kennzahlen nur vorsichtig interpretiert bzw. bei Analysen von Zusammenhängen nur qualitative Aussagen getroffen werden.

Die NUTS-Gliederung stellt die Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik dar. "NUTS" ist die Abkürzung für "Nomenclature des unités territoriales statistiques". Es handelt sich dabei um eine allgemeine, hierarchisch aufgebaute, dreistufige territoriale Gliederung der EU-Staaten (NUTS 1, 2 und 3).

Die NUTS 1-Ebene besteht in Österreich aus drei Gebieten, nämlich Ost- (Burgenland, Niederösterreich und Wien), Süd- (Kärnten und Steiermark) und Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg). Die NUTS 2-Ebene entspricht den neun Bundesländern. Die NUTS 3-Ebene, welche die Basis der hier vorliegenden Untersuchung bildet, stellt Österreich in 35 regionalen Einheiten dar (Abbildung 1).

Auf Basis der Leistungs- und Strukturstatistik wurden folgende Kennzahlen in absoluten Größen und in Markanteilen (regionale Struktur der Kennzahlen in Form der Anteile der NUTS 3-Regionen an Österreich insgesamt) erfasst:

Abbildung 1: NUTS 3-Regionen Österreichs



Kartographie: Statistik Austria. Gebietsstand 1.1.2008.

- Bruttowertschöpfung;
- Bruttoinvestitionen;
- Personalaufwand;
- Beschäftigte insgesamt;
- unselbständig Beschäftigte;
- Übernachtungen;
- Bettenangebot.

Obige Kennzahlen stellten die Grundlage für die Bildung folgender relativer Kennzahlen dar:

- Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten;
- Bruttoinvestitionen je Beschäftigten;
- Beschäftigte je Unternehmen (Unternehmensgröße);
- Übernachtungen je Einwohner (Tourismusintensität);
- Bruttowertschöpfung je Beschäftigten (Arbeitsproduktivität);
- Sektorale Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im Verhältnis zur Bruttowertschöpfung je Beschäftigten aller Wirtschaftszweige (relative Arbeitsproduktivität).

3. Regionaler Vergleich 2005

3.1 Marktanteile

Die Erfassung der regionalen Bruttowertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens (ÖNACE 55) zeigte erwartungsgemäß eine hohe Konzentration der Marktanteile auf einige wenige Regionen (Übersicht 1):

So erwirtschafteten nur sechs Regionen 52,2% der bundesweiten Bruttowertschöpfung des Sektors, wobei Wien mit einem Marktanteil von 19,2% den höchsten Wert erreichte, die fünf übrigen Regionen lagen in Westösterreich (Tiroler Unterland: 8,8%; Pinzgau – Pongau: 7,8%; Tiroler Oberland: 6,9%; Innsbruck: 4,8%; Salzburg und Umgebung: 4,6%). Auf die zehn Regionen mit den höchsten Marktanteilen entfielen etwas mehr als zwei Drittel der gesamtösterreichischen Wertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens. Die verbleibenden 24 NUTS 3-Regionen¹⁾ wiesen weitgehend relativ geringe Anteile an der bundesweiten Bruttowertschöpfung auf (in 16 Regionen lag der Marktanteil unter 1,5%).

Eine Analyse der Wirtschaftsklasse 55.1 (Hotels, Gasthöfe und Pensionen) zeigte eine deutlich stärkere Konzentration der Marktanteile als für das Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt. Die regionale Wertschöpfungsverteilung war hier deutlich tourismusaffiner, zumal die Gaststätten (ohne Unterkunftsmöglichkeiten) durch ihre teilweise an die lokale Bevölkerung gerichteten Dienstleistungen eine bedeutende Rolle innehaben und zu einem guten Teil in tourismusextensiven Zonen konzentriert sind (Übersicht 2):

59,1% der gesamtösterreichischen Wertschöpfung entfielen auf die führenden sechs Regionen, welche alle in Westösterreich lagen. Die besten zehn Regionen deckten einen Marktanteil von etwas mehr als drei Viertel der gesamtösterreichischen Wertschöpfung der Hotels, Gasthöfe und Pensionen ab. Von den verbleibenden 24 Regionen wiesen 21 einen Marktanteil unter 1,5% auf.

Ein Vergleich der Marktanteile von Bruttowertschöpfung, Bruttoinvestitionen, Personalaufwand, Beschäftigten insgesamt und unselbständig Beschäftigten zeigt sowohl für ÖNACE 55 als auch für ÖNACE 55.1 deutlich hohe Korrelationen bzw. ähnliche Verteilungsmuster in Bezug auf die Anteilsgröße. Anders ausgedrückt kann davon ausgegangen werden, dass mit zunehmender Größe einer Region – gemessen am Marktanteil der Bruttowertschöpfung – weitgehend auch die Anteile der Bruttoinvestitionen, der Personalaufwendungen, der Beschäftigten insgesamt und der unselbständig Beschäftigten ansteigen. Nur im Bereich der zusätzlichen Kennzahlen (Marktanteile für Übernachtungen und Bettenangebot) war die Korrelation in der Klasse 55.1 aufgrund der zur ÖNACE 55 vergleichsweise höheren Tourismusaffinität deutlich höher (siehe auch Übersicht 3).

¹⁾ Um die Vergleichbarkeit mit der Klasse ÖNACE 55.1 (Hotels, Gasthöfe und Pensionen) herzustellen, wurde für das Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt (ÖNACE 55) die NUTS 3-Region Weinviertel nicht erfasst, da diese auf Basis ÖNACE 55.1 statistisch nicht ausgewiesen wurde.

Übersicht 1: Regionale Struktur der Kennzahlen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens, 2005

NUTS 3-Regionen	Bruttowertschöpfung	Bruttoinvestitionen In 1.000 €	Personalaufwand	Beschäftigte		Übernachtungen	Betten ¹⁾²⁾ Anzahl
				Personen	Unselbständ. Beschäftigte		
Mittelburgenland	13.550	1.181	9.691	679	523	246.297	1.853
Nordburgenland	69.986	11.232	47.869	3.346	2.492	1.384.363	20.825
Südburgenland	46.481	16.545	32.405	2.247	1.677	882.483	7.903
Mostviertel-Eisenwurzen	77.916	10.660	52.879	3.999	2.976	854.359	13.505
Niederösterreich-Süd	95.293	10.165	66.726	4.841	3.608	1.146.215	15.327
Sankt Pölten	41.424	6.619	29.505	2.243	1.705	253.968	4.345
Waldviertel	82.453	12.252	57.306	4.378	3.265	1.373.805	17.389
Wiener Umland – Nordteil	75.007	7.749	53.029	3.869	2.932	655.109	7.390
Wiener Umland – Südteil	115.214	10.630	86.045	5.655	4.410	1.391.470	10.319
Wien	1.105.064	176.768	874.565	45.718	40.291	8.675.441	46.091
Klagenfurt – Villach	215.294	59.673	137.193	8.809	6.586	4.313.574	58.690
Oberkärnten	168.174	34.663	97.993	6.350	4.630	6.655.187	75.166
Unterkärnten	67.326	12.905	38.183	3.158	1.989	1.702.426	28.888
Graz	176.921	29.342	127.368	8.396	6.905	1.095.750	10.589
Liezen	96.623	18.668	55.649	3.648	2.581	3.532.223	38.578
Östliche Obersteiermark	62.066	8.270	42.762	3.477	2.450	709.351	10.308
Oststeiermark	142.089	30.917	87.066	6.131	4.640	2.755.200	27.780
West- und Südsteiermark	63.328	7.129	40.537	3.361	2.306	643.530	11.375
Westliche Obersteiermark	44.494	5.743	29.050	2.211	1.571	936.724	15.514
Innviertel	75.313	9.380	46.052	3.791	2.628	866.932	10.477
Linz – Wels	225.749	30.693	152.093	9.497	7.797	1.225.561	11.213
Mühlviertel	65.146	8.205	38.815	3.058	2.197	743.034	10.387
Steyr – Kirchdorf	59.615	8.817	34.931	2.543	1.865	1.064.404	12.249
Traunviertel	118.447	18.434	75.804	5.187	3.832	2.609.126	31.766
Lungau	40.402	16.083	19.282	1.074	798	1.297.603	13.489
Pinzgau – Pongau	447.245	110.966	247.576	13.716	10.812	16.932.735	147.895
Salzburg und Umgebung	266.009	64.105	178.954	10.025	8.238	4.468.814	40.884
Außerfern	89.519	19.191	51.761	2.947	2.242	3.209.800	33.039
Innsbruck	275.861	50.125	175.427	9.872	7.964	6.565.576	56.306
Osttirol	46.017	6.692	29.849	1.992	1.456	1.952.822	21.260
Tiroler Oberland	396.160	122.553	195.934	9.849	7.500	12.063.998	97.210
Tiroler Unterland	507.570	114.810	283.111	15.491	12.015	18.524.990	165.190
Bludenz – Bregenzer Wald	238.532	59.929	132.607	6.561	5.334	6.874.041	65.486
Rheintal – Bodenseegebiet	137.266	26.817	97.318	5.714	4.839	1.022.526	12.257
Österreich insgesamt	5.747.554	1.137.911	3.725.335	223.833	177.054	118.629.437	1.150.931

Fortsetzung Übersicht 1

NUTS 3-Regionen	Bruttowert- schöpfung	Brutto- investitionen	Personal- aufwand	Beschäftigte	Unselbständ. Beschäftigte	Übernach- tungen	Betten ¹⁾²⁾
	Marktanteile in %						
Mittelburgenland	0,24	0,10	0,26	0,30	0,30	0,21	0,16
Nordburgenland	1,22	0,99	1,28	1,49	1,41	1,17	1,81
Südburgenland	0,81	1,45	0,87	1,00	0,95	0,74	0,69
Mostviertel-Eisenwurzen	1,36	0,94	1,42	1,79	1,68	0,72	1,17
Niederösterreich-Süd	1,66	0,89	1,79	2,16	2,04	0,97	1,33
Sankt Pölten	0,72	0,58	0,79	1,00	0,96	0,21	0,38
Waldviertel	1,43	1,08	1,54	1,96	1,84	1,16	1,51
Wiener Umland – Nordteil	1,31	0,68	1,42	1,73	1,66	0,55	0,64
Wiener Umland – Südteil	2,00	0,93	2,31	2,53	2,49	1,17	0,90
Wien	19,23	15,53	23,48	20,43	22,76	7,31	4,00
Klagenfurt – Villach	3,75	5,24	3,68	3,94	3,72	3,64	5,10
Oberkärnten	2,93	3,05	2,63	2,84	2,62	5,61	6,53
Unterkärnten	1,17	1,13	1,02	1,41	1,12	1,44	2,51
Graz	3,08	2,58	3,42	3,75	3,90	0,92	0,92
Liezen	1,68	1,64	1,49	1,63	1,46	2,98	3,35
Östliche Obersteiermark	1,08	0,73	1,15	1,55	1,38	0,60	0,90
Oststeiermark	2,47	2,72	2,34	2,74	2,62	2,32	2,41
West- und Südsteiermark	1,10	0,63	1,09	1,50	1,30	0,54	0,99
Westliche Obersteiermark	0,77	0,50	0,78	0,99	0,89	0,79	1,35
Innviertel	1,31	0,82	1,24	1,69	1,48	0,73	0,91
Linz – Wels	3,93	2,70	4,08	4,24	4,40	1,03	0,97
Mühlviertel	1,13	0,72	1,04	1,37	1,24	0,63	0,90
Steyr – Kirchdorf	1,04	0,77	0,94	1,14	1,05	0,90	1,06
Traunviertel	2,06	1,62	2,03	2,32	2,16	2,20	2,76
Lungau	0,70	1,41	0,52	0,48	0,45	1,09	1,17
Pinzgau – Pongau	7,78	9,75	6,65	6,13	6,11	14,27	12,85
Salzburg und Umgebung	4,63	5,63	4,80	4,48	4,65	3,77	3,55
Außerfern	1,56	1,69	1,39	1,32	1,27	2,71	2,87
Innsbruck	4,80	4,41	4,71	4,41	4,50	5,53	4,89
Osttirol	0,80	0,59	0,80	0,89	0,82	1,65	1,85
Tiroler Oberland	6,89	10,77	5,26	4,40	4,24	10,17	8,45
Tiroler Unterland	8,83	10,09	7,60	6,92	6,79	15,62	14,35
Bludenz – Bregenzer Wald	4,15	5,27	3,56	2,93	3,01	5,79	5,69
Rheintal – Bodenseegebiet	2,39	2,36	2,61	2,55	2,73	0,86	1,06
Österreich insgesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. Ohne NUTS3-Region Weinviertel. – 1) Arithmetisches Mittel aus Winter- und Sommerbestand. – 2) Einschließlich Camping.

Übersicht 2: Regionale Struktur der Kennzahlen der Hotels, Gasthöfe und Pensionen, 2005

NUTS 3-Regionen	Bruttowert- schöpfung	Brutto- investitionen In 1.000 €	Personal- aufwand	Beschäftigte	Unselbständ.	Übernach- tungen	Betten ¹⁾²⁾
				Personen	Beschäftigte		
Mittelburgenland	2.979	365	2.004	127	99	246.297	1.124
Nordburgenland	14.172	1.835	8.798	642	430	1.384.363	20.790
Südburgenland	22.916	14.315	17.016	899	773	882.483	6.788
Mostviertel-Eisenwurzen	21.149	3.994	13.966	972	724	854.359	12.846
Niederösterreich-Süd	25.127	4.065	16.686	1.088	832	1.146.215	16.203
Sankt Pölten	7.818	2.838	5.707	368	289	253.968	3.895
Waldviertel	22.850	6.156	15.970	1.021	792	1.373.805	16.256
Wiener Umland – Nordteil	13.820	1.875	9.351	597	472	655.109	6.576
Wiener Umland – Südteil	23.686	2.374	17.477	899	760	1.391.470	11.501
Wien	101.139	36.048	67.315	3.011	2.788	8.675.441	42.982
Klagenfurt – Villach	74.915	13.192	42.731	2.604	1.804	4.313.574	60.700
Oberkärnten	116.095	28.202	68.724	4.022	3.086	6.655.187	74.715
Unterkärnten	27.767	8.984	16.114	1.161	750	1.702.426	33.016
Graz	20.356	2.369	14.016	846	712	1.095.750	9.470
Liezen	47.755	12.083	25.775	1.728	1.170	3.532.223	38.600
Östliche Obersteiermark	23.079	4.734	16.489	1.067	842	709.351	10.662
Oststeiermark	51.734	8.976	31.728	2.111	1.661	2.755.200	25.998
West- und Südsteiermark	19.464	2.505	13.396	930	701	643.530	10.370
Westliche Obersteiermark	20.135	3.429	13.519	850	663	936.724	17.360
Innviertel	15.798	3.006	9.969	701	510	866.932	9.925
Linz – Wels	7.764	1.351	4.689	309	227	1.225.561	10.494
Mühlviertel	20.108	2.899	12.351	873	656	743.034	9.644
Steyr – Kirchdorf	12.880	1.739	7.499	564	381	1.064.404	11.538
Traunviertel	52.622	9.748	33.248	1.980	1.533	2.609.126	33.691
Lungau	13.268	2.637	5.429	378	245	1.297.603	13.707
Pinzgau – Pongau	274.555	81.555	148.008	7.722	6.172	16.932.735	146.886
Salzburg und Umgebung	130.035	48.677	86.451	4.209	3.642	4.468.814	41.066
Außerfern	71.997	17.035	43.100	2.221	1.800	3.209.800	34.405
Innsbruck	160.262	36.940	100.256	4.593	3.930	6.565.576	56.769
Osttirol	26.682	4.456	18.682	1.129	856	1.952.822	21.022
Tiroler Oberland	268.181	81.522	130.320	6.318	4.817	12.063.998	95.849
Tiroler Unterland	305.516	79.721	168.213	8.774	6.813	18.524.990	168.064
Bludenz – Bregenzer Wald	159.019	45.124	88.562	4.101	3.366	6.874.041	64.266
Rheintal – Bodenseegebiet	21.143	6.233	14.981	790	672	1.022.526	12.174
Österreich insgesamt	2.196.786	580.982	1.288.540	69.605	54.968	118.629.437	1.149.343

Fortsetzung Übersicht 2

NUTS 3-Regionen	Bruttowertschöpfung	Bruttoinvestitionen	Personalaufwand	Beschäftigte	Unselbständ. Beschäftigte	Übernachtungen	Betten ¹⁾²⁾
	Marktanteile in %						
Mittelburgenland	0,14	0,06	0,16	0,18	0,18	0,21	0,10
Nordburgenland	0,65	0,32	0,68	0,92	0,78	1,17	1,81
Südburgenland	1,04	2,46	1,32	1,29	1,41	0,74	0,59
Mostviertel-Eisenwurzen	0,96	0,69	1,08	1,40	1,32	0,72	1,12
Niederösterreich-Süd	1,14	0,70	1,29	1,56	1,51	0,97	1,41
Sankt Pölten	0,36	0,49	0,44	0,53	0,53	0,21	0,34
Waldviertel	1,04	1,06	1,24	1,47	1,44	1,16	1,41
Wiener Umland – Nordteil	0,63	0,32	0,73	0,86	0,86	0,55	0,57
Wiener Umland – Südteil	1,08	0,41	1,36	1,29	1,38	1,17	1,00
Wien	4,60	6,20	5,22	4,33	5,07	7,31	3,74
Klagenfurt – Villach	3,41	2,27	3,32	3,74	3,28	3,64	5,28
Oberkärnten	5,28	4,85	5,33	5,78	5,61	5,61	6,50
Unterkärnten	1,26	1,55	1,25	1,67	1,36	1,44	2,87
Graz	0,93	0,41	1,09	1,22	1,30	0,92	0,82
Liezen	2,17	2,08	2,00	2,48	2,13	2,98	3,36
Östliche Obersteiermark	1,05	0,81	1,28	1,53	1,53	0,60	0,93
Oststeiermark	2,35	1,54	2,46	3,03	3,02	2,32	2,26
West- und Südsteiermark	0,89	0,43	1,04	1,34	1,28	0,54	0,90
Westliche Obersteiermark	0,92	0,59	1,05	1,22	1,21	0,79	1,51
Innviertel	0,72	0,52	0,77	1,01	0,93	0,73	0,86
Linz – Wels	0,35	0,23	0,36	0,44	0,41	1,03	0,91
Mühlviertel	0,92	0,50	0,96	1,25	1,19	0,63	0,84
Steyr – Kirchdorf	0,59	0,30	0,58	0,81	0,69	0,90	1,00
Traunviertel	2,40	1,68	2,58	2,84	2,79	2,20	2,93
Lungau	0,60	0,45	0,42	0,54	0,45	1,09	1,19
Pinzgau – Pongau	12,50	14,04	11,49	11,09	11,23	14,27	12,78
Salzburg und Umgebung	5,92	8,38	6,71	6,05	6,63	3,77	3,57
Außerfern	3,28	2,93	3,34	3,19	3,27	2,71	2,99
Innsbruck	7,30	6,36	7,78	6,60	7,15	5,53	4,94
Osttirol	1,21	0,77	1,45	1,62	1,56	1,65	1,83
Tiroler Oberland	12,21	14,03	10,11	9,08	8,76	10,17	8,34
Tiroler Unterland	13,91	13,72	13,05	12,61	12,39	15,62	14,62
Bludenz – Bregenzer Wald	7,24	7,77	6,87	5,89	6,12	5,79	5,59
Rheintal – Bodenseegebiet	0,96	1,07	1,16	1,13	1,22	0,86	1,06
Österreich insgesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. Ohne NUTS3-Region Weinviertel. – 1) Arithmetisches Mittel aus Winter- und Sommerbestand. – 2) Einschließlich Camping.

Übersicht 3: Regressionsanalyse: Kennzahlen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens insgesamt und der Hotels, Gasthöfe und Pensionen in Abhängigkeit der Bruttowertschöpfung, 2005

Abhängige Variable	Beherbergungs- und Gaststättenwesen			Hotels, Gasthöfe, Pensionen		
	Konstante	Koeffizient	R ² adj.	Konstante	Koeffizient	R ² adj.
Bruttoinvestitionen	-0,24 (-3,24)	1,15 (16,72)	0,89	-0,31 (-4,56)	1,16 (20,25)	0,93
Personalaufwand	-0,01 (-0,32)	0,99 (43,01)	0,98	0,08 (3,82)	0,96 (51,45)	0,99
Beschäftigte	0,17 (4,17)	0,87 (23,73)	0,94	0,23 (10,32)	0,86 (45,42)	0,98
Unselbständig Beschäftigte	0,09 (2,22)	0,91 (24,03)	0,95	0,20 (7,27)	0,89 (38,71)	0,98
Übernachtungen	-0,21 (-1,64)	1,03 (8,74)	0,70	0,04 (0,65)	0,93 (16,55)	0,89
Bettenangebot	0,03 (0,21)	0,87 (7,14)	0,60	0,17 (2,43)	0,88 (14,88)	0,87

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. Ohne NUTS 3-Region Weinviertel. Alle Variablen: logarithmierte Marktanteile; t-Statistik in Klammer.

3.2 Relative Kennzahlen

Im Beherbergungs- und Gaststättenwesen betrug der durchschnittliche Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten im Jahr 2005 21.041 € (Übersicht 4). Der Spitzenwert wurde mit 26.125 € im Tiroler Oberland erzielt, gefolgt von der Region Bludenz – Bregenzer Wald (24.861 €) und dem Lungau (24.163 €). Den niedrigsten Wert verzeichnete die Region St. Pölten mit 17.305 €.

Der Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten ist in der Klasse 55.1 (Hotels, Gasthöfe, Pensionen) mit 23.442 € deutlich höher als im gesamten Beherbergungs- und Gaststättenwesen, wo in Betrieben mit ausschließlich gastronomischem Angebot relativ niedrigere Löhne bezahlt werden. Auch hier führten die Regionen Tiroler Oberland und Bludenz – Bregenzer Wald mit 27.054 € bzw. 26.311 € die Spitzengruppe an, den dritten Platz konnte die Region Innsbruck für sich beanspruchen (25.510 €).

In Bezug auf die Resultate für den Lungau zeigen sich zumindest teilweise Dateninkonsistenzen: Der Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten weist für das Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt (bei überdurchschnittlicher Produktivität) einen überdurchschnittlich hohen Wert auf, wogegen diese Kennzahl für den Bereich Hotels, Gasthöfe und Pensionen unter dem Österreich-Durchschnitt liegt. Daraus ließe sich schließen, dass in den reinen Gastronomiebetrieben überdurchschnittlich hohe Löhne bezahlt werden müssten, wobei dies jedoch im Hinblick auf die periphere Lage des Lungaus als nicht realistisch eingeschätzt werden kann.

Die Analyse zeigte, dass die Größe der Region – gemessen am Marktanteil der Bruttowertschöpfung – zumindest teilweise den Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten beeinflusst. Anders ausgedrückt besteht Evidenz, dass mit wachsender Regionsgröße auch der Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten wegen Produktivitätsvorteilen zunimmt. Dies ist

Übersicht 4: Relative Kennzahlen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens insgesamt und der Hotels, Gasthöfe und Pensionen, 2005

NUTS 3-Regionen ¹⁾	Bruttowertschöpfung (BWS)		Personalaufwand je uns. Beschäftigten In €	Bruttoinvestitionen je Beschäftigten In €	Beschäftigte je Unternehmen Anzahl	Übernachtungen je Einwohner	
	Marktanteil in %	je Beschäftigten In €					Relativ zur Gesamtwirtschaft
	Beherbergungs- und Gaststättenwesen						
Wien	19,23	24.171	0,33	21.706	3.866	6,8	5,3
Tiroler Unterland	8,83	32.765	0,61	23.563	7.411	5,1	78,3
Pinzgau – Pongau	7,78	32.608	0,75	22.898	8.090	5,2	103,1
Tiroler Oberland	6,89	40.223	0,87	26.125	12.443	4,9	120,5
Innsbruck	4,80	27.944	0,50	22.027	5.077	5,5	23,6
Salzburg und Umgebung	4,63	26.535	0,50	21.723	6.395	5,7	13,0
Bludenz – Bregenzer Wald	4,15	36.356	0,67	24.861	9.134	5,7	77,1
Linz – Wels	3,93	23.771	0,45	19.507	3.232	5,3	2,3
Klagenfurt – Villach	3,75	24.440	0,46	20.831	6.774	4,4	15,8
Graz	3,08	21.072	0,44	18.446	3.495	5,5	2,9
Oberkärnten	2,93	26.484	0,66	21.165	5.459	4,4	50,9
Oststeiermark	2,47	23.176	0,59	18.764	5.043	4,8	10,3
Rheintal – Bodenseegebiet	2,39	24.023	0,45	20.111	4.693	6,2	3,7
Traunviertel	2,06	22.835	0,42	19.782	3.554	4,3	11,4
Wiener Umland – Südteil	2,00	20.374	0,37	19.511	1.880	4,6	4,5
Liezen	1,68	26.487	0,60	21.561	5.117	3,9	43,3
Niederösterreich-Süd	1,66	19.685	0,42	18.494	2.100	4,2	4,6
Außerfern	1,56	30.376	0,73	23.087	6.512	5,2	100,6
Waldviertel	1,43	18.833	0,48	17.552	2.799	4,2	6,2
Mostviertel-Eisenwurzen	1,36	19.484	0,42	17.768	2.666	4,3	3,6
Innviertel	1,31	19.866	0,44	17.524	2.474	3,6	3,2
Wiener Umland – Nordteil	1,31	19.387	0,42	18.086	2.003	4,2	2,3
Nordburgenland	1,22	20.916	0,44	19.209	3.357	4,2	9,6
Unterkärnten	1,17	21.319	0,43	19.197	4.086	3,2	10,8
Mühlviertel	1,13	21.303	0,54	17.667	2.683	4,1	3,6
West- und Südsteiermark	1,10	18.842	0,42	17.579	2.121	3,6	3,4
Östliche Obersteiermark	1,08	17.850	0,32	17.454	2.378	3,8	4,1
Steyr – Kirchdorf	1,04	23.443	0,55	18.730	3.467	4,1	6,9
Südburgenland	0,81	20.686	0,50	19.323	7.363	4,2	9,0
Osttirol	0,80	23.101	0,66	20.501	3.359	4,2	38,6
Westliche Obersteiermark	0,77	20.124	0,47	18.491	2.597	3,8	8,8
Sankt Pölten	0,72	18.468	0,38	17.305	2.951	4,3	1,7
Lungau	0,70	37.618	0,93	24.163	14.975	4,3	61,3
Mittelburgenland	0,24	19.956	0,50	18.530	1.739	4,2	6,6
Österreich insgesamt	100,00	25.678	0,45	21.041	5.084	5,0	14,6

¹⁾ In absteigender Reihenfolge des Marktanteils der Bruttowertschöpfung.

Fortsetzung Übersicht 4

NUTS 3-Regionen ¹⁾	Bruttowertschöpfung (BWS)			Personalaufwand je uns. Beschäftigten In €	Bruttoinvestitionen je Beschäftigten In €	Beschäftigte je Unternehmen Anzahl	Übernachtungen je Einwohner
	Marktanteil in %	je Beschäftigten					
		In €	Relativ zur Gesamtwirtschaft				
				Hotels, Gasthöfe und Pensionen			
Tiroler Unterland	13,91	34.821	0,67	24.690	9.086	5,5	78,3
Pinzgau – Pongau	12,50	35.555	0,86	23.981	10.561	5,6	103,1
Tiroler Oberland	12,21	42.447	0,97	27.054	12.903	5,1	120,5
Innsbruck	7,30	34.893	0,62	25.510	8.043	8,0	23,6
Bludenz – Bregenzer Wald	7,24	38.776	0,77	26.311	11.003	6,2	77,1
Salzburg und Umgebung	5,92	30.895	0,58	23.737	11.565	8,8	13,0
Oberkärnten	5,28	28.865	0,72	22.270	7.012	5,3	50,9
Wien	4,60	33.590	0,57	24.145	11.972	9,6	5,3
Klagenfurt – Villach	3,41	28.769	0,51	23.687	5.066	4,0	15,8
Außerfern	3,28	32.416	0,78	23.944	7.670	6,8	100,6
Traunviertel	2,40	26.577	0,51	21.688	4.923	5,3	11,4
Oststeiermark	2,35	24.507	0,70	19.102	4.252	6,1	10,3
Liezen	2,17	27.636	0,66	22.030	6.992	3,8	43,3
Unterkärnten	1,26	23.916	0,48	21.485	7.738	3,6	10,8
Osttirol	1,21	23.633	0,68	21.825	3.947	5,1	38,6
Niederösterreich-Süd	1,14	23.095	0,53	20.055	3.736	5,2	4,6
Wiener Umland – Südteil	1,08	26.347	0,48	22.996	2.641	6,7	4,5
Östliche Obersteiermark	1,05	21.630	0,39	19.583	4.437	6,2	4,1
Südburgenland	1,04	25.491	0,61	22.013	15.923	8,5	9,0
Waldviertel	1,04	22.380	0,56	20.164	6.029	5,1	6,2
Mostviertel-Eisenwurzen	0,96	21.758	0,46	19.290	4.109	5,0	3,6
Rheintal – Bodenseegebiet	0,96	26.763	0,51	22.293	7.890	7,5	3,7
Graz	0,93	24.061	0,42	19.685	2.800	7,5	2,9
Westliche Obersteiermark	0,92	23.688	0,51	20.391	4.034	5,4	8,8
Mühlviertel	0,92	23.033	0,57	18.828	3.321	5,5	3,6
West- und Südsteiermark	0,89	20.929	0,47	19.110	2.694	5,5	3,4
Innviertel	0,72	22.536	0,50	19.547	4.288	4,4	3,2
Nordburgenland	0,65	22.075	0,49	20.460	2.858	3,5	9,6
Wiener Umland – Nordteil	0,63	23.149	0,50	19.811	3.141	5,4	2,3
Lungau	0,60	35.101	0,95	22.159	6.976	3,2	61,3
Steyr – Kirchdorf	0,59	22.837	0,49	19.682	3.083	4,2	6,9
Sankt Pölten	0,36	21.245	0,42	19.747	7.712	6,3	1,7
Linz – Wels	0,35	25.126	0,40	20.656	4.372	4,4	2,3
Mittelburgenland	0,14	23.457	0,63	20.242	2.874	4,4	6,6
Österreich insgesamt	100,00	31.561	0,60	23.442	8.347	5,7	14,6

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. Ohne NUTS3-Region Weinviertel. – ¹⁾ In absteigender Reihenfolge des Marktanteils der Bruttowertschöpfung.

für das Beherbergungs- und Gaststättenwesens insgesamt relativ schwach ausgeprägt, für die Hotels, Gasthöfe und Pensionen jedoch deutlich sichtbar (Übersicht 5). Erklärungsgründe für diese Diskrepanz könnten sein, dass es offensichtlich leichter ist, in großen Destinationen mit relativ hoher Tourismusintensität interne und externe "economies of scale" zu erzielen als in kleineren Regionen mit relativ niedriger Tourismusintensität, und dass Betriebe mit einem ausschließlich gastronomischen Angebot stärker auf Gebiete mit relativ niedriger Tourismusintensität konzentriert sind.

Die Investitionsintensität für den Bereich Hotels, Gasthöfe und Pensionen ist deutlich höher als bei reinen Gastronomiebetrieben: So betragen im Jahr 2005 die Bruttoinvestitionen je Beschäftigten in der Klasse 55.1 durchschnittlich 8.347 €, im gesamten Beherbergungs- und Gaststättenwesen hingegen nur 5.084 €.

Eine regionale Betrachtung zeigt für den Investitionsbereich einen deutlich ausgeprägteren Differenzierungsgrad als beim Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten (größere Investitionsprojekte können jedoch Verzerrungen bewirken, wenn wie hier der Analyse nur ein einzelnes Stichjahr zugrunde liegt): Für den gesamten Bereich des Beherbergungs- und Gaststättenwesens wurden die höchsten Bruttoinvestitionen je Beschäftigten mit 14.975 € im Lungau erzielt (diese Region belegt mit einem Marktanteil der Bruttowertschöpfung von 0,7% den vorletzten Rang), auf den Plätzen folgten das Tiroler Oberland (12.443 €) und die Region Bludenz – Bregenzer Wald (9.134 €).

In der Klasse 55.1 (Hotels, Gasthöfe und Pensionen) erzielte das Südburgenland großteils bedingt durch die Ziel-1-Förderungen mit 15.923 € an Bruttoinvestitionen je Beschäftigten den Spitzenwert, die weiteren Ränge nahmen das Tiroler Oberland (12.903 €) und Wien (11.972 €) ein.

Übersicht 5: Regressionsanalyse: Relative Kennzahlen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens insgesamt und der Hotels, Gasthöfe und Pensionen in Abhängigkeit des Marktanteils der Bruttowertschöpfung, 2005

Abhängige Variable	Beherbergungs- und Gaststättenwesen			Hotels, Gasthöfe, Pensionen		
	Konstante	Koeffizient	R ² adj.	Konstante	Koeffizient	R ² adj.
Bruttowertschöpfung je Beschäftigten (Produktivität)	9,99 (249,52)	0,13 (3,55)	0,26	10,13 (448,04)	0,14 (7,19)	0,61
Relative Produktivität im Vergleich zur Gesamtwirtschaft	-0,70 (-12,68)	0,03 (0,52)	-0,02	-0,62 (-16,82)	0,12 (3,86)	0,30
Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten	9,85 (488,27)	0,07 (3,97)	0,31	9,95 (840,31)	0,07 (7,03)	0,59
Bruttoinvestitionen je Beschäftigten	8,12 (76,35)	0,28 (2,88)	0,18	8,48 (113,25)	0,30 (4,77)	0,40
Beschäftigte je Unternehmen	1,42 (55,74)	0,13 (5,69)	0,49	1,66 (35,01)	0,08 (2,03)	0,09
Übernachtungen je Einwohner (Tourismusintensität)	2,09 (7,99)	0,48 (1,99)	0,08	2,03 (12,08)	0,82 (5,78)	0,50

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. Ohne NUTS 3-Region Weinviertel. Alle Variablen: logarithmiert; t-Statistik in Klammer.

Im Vergleich zum Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten sind die Bruttoinvestitionen je Beschäftigten weniger mit der Regionsgröße (gemessen am Marktanteil der Bruttowertschöpfung) korreliert. Für das Beherbergungs- und Gaststättenwesens insgesamt ist dieser Zusammenhang partiell gegeben, in der Klasse 55.1 ist er ausgeprägter (die Varianz der Marktanteile der Bruttowertschöpfung konnte im Jahr 2005 40% der Varianz der Bruttoinvestitionen je Beschäftigten erklären; Übersicht 5).

Die durchschnittliche Unternehmensgröße lag 2005 im Beherbergungs- und Gaststättenwesen bei 5 Beschäftigten. In Hotels, Gasthöfen und Pensionen waren durchschnittlich 5,7 Personen je Unternehmen beschäftigt.

Unter 34 Regionen erreichte Wien sowohl im gesamten Sektor als auch in der Klasse 55.1 mit durchschnittlich 6,8 bzw. 9,6 Beschäftigten je Unternehmen den Spitzenwert. Auf den Plätzen folgten die Regionen Rheintal – Bodenseegebiet sowie Salzburg und Umgebung mit Betriebsgrößen von durchschnittlich 6,2 bzw. 5,7 Beschäftigten (ÖNACE 55), in der Klasse 55.1 nahmen Salzburg und Umgebung sowie das Südburgenland (durchschnittlich 8,8 bzw. 8,5 Beschäftigte je Unternehmen) die Ränge zwei und drei ein.

Die kleinsten Unternehmen waren 2005 mit durchschnittlich jeweils 3,2 Beschäftigten in Unterkärnten (ÖNACE 55) und im Lungau (ÖNACE 55.1) angesiedelt.

Die Tourismusintensität (Übernachtungen je Einwohner) ist regional sehr differenziert ausgeprägt: Während in West- und Südösterreich überdurchschnittliche Werte erzielt wurden, lag die Tourismusintensität im Jahr 2005 in Ostösterreich unter dem bundesweiten Durchschnitt von 14,6 Übernachtungen je Einwohner. Die Spannweite dieser Kennzahl reichte von einem Wert über 100 (Tiroler Oberland: 120,5; Pinzgau – Pongau: 103,1; Außerfern: 100,6) bis unter 3 Nächtigungen je Einwohner (Region St. Pölten: 1,7; nördliches Wiener Umland und Raum Linz – Wels: je 2,3).

Mit wachsendem Marktanteil der Bruttowertschöpfung der Hotels, Gasthöfe und Pensionen steigt großteils auch die Tourismusintensität an: So konnten etwa 50% der Varianz der Tourismusintensitäten durch die Varianz der Marktanteile erklärt werden, wogegen für den Gastronomiebereich (ohne Unterkunftsmöglichkeiten) kein Zusammenhang aufgefunden werden konnte.

Die Produktivität ist eine Schlüsselgröße für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Hohe Produktivitäten schaffen Potenziale für Investitionen in das physische Kapital und das Humankapital, welche weitere Grundlagen für interne Skalenerträge bilden, wodurch wiederum die Wettbewerbsposition verbessert wird.

Im österreichischen Beherbergungs- und Gaststättenwesen betrug die Arbeitsproduktivität (Bruttowertschöpfung je Beschäftigten) im Jahr 2005 durchschnittlich 25.678 € und lag damit um 55% unter dem Wert der Gesamtwirtschaft. Der Produktivitätsrückstand des Sektors lässt sich weitgehend dadurch erklären, dass bei personenbezogenen Dienstleistungen weit weniger Rationalisierungsmöglichkeiten existieren als z. B. in der Vermögensverwaltung, im Handel oder in der industriellen Produktion (Peneder – Kaniovski – Dachs, 2003; Smeral, 2003).

Regional betrachtet wurden die höchsten Produktivitäten im Tiroler Oberland (40.223 €), im Lungau (37.618 €) und in der Region Bludenz – Bregenzer Wald (36.356 €) erzielt (siehe die Anmerkungen zu den Dateninkonsistenzen für den Lungau auf Seite 10). Die schwächsten Werte verzeichneten die östliche Obersteiermark (17.850 €), der Raum St. Pölten (18.468 €) und das Waldviertel (18.833 €).

Für die Hotels, Gasthöfe und Pensionen lag die Bruttowertschöpfung je Beschäftigten 2005 bei 31.561 € und damit um 23% über dem Wert des gesamten Beherbergungs- und Gaststättenwesens, jedoch um 40% unter dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Das relativ günstigere Abschneiden der Tourismusbetriebe mit Übernachtungsmöglichkeiten hängt weitgehend damit zusammen, dass diese im Vergleich zu reinen Gastronomiebetrieben im Durchschnitt mehr Beschäftigte je Unternehmen aufweisen und dadurch leichter Skalenerträge realisieren können.

Wie schon für den gesamten Sektor erzielte das Tiroler Oberland auch für den Teilbereich der Hotels, Gasthöfe und Pensionen mit 42.447 € die höchste Produktivität. Auf den Plätzen folgten die Regionen Bludenz – Bregenzer Wald (38.776 €) und Pinzgau – Pongau (35.555 €). Am unteren Ende der Produktivitätsrangliste lagen die West- und Südsteiermark (20.929 €), der Raum St. Pölten (21.245 €) und die östliche Obersteiermark (21.630 €).

Auffallend ist, dass großteils in Regionen mit relativ hoher/niedriger Produktivität die Abstände zum jeweiligen gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt relativ gering/groß sind. Dies hängt größtenteils damit zusammen, dass in diesen Regionen die Bedeutung des Tourismus relativ hoch/gering ist, wodurch die gesamtwirtschaftliche Produktivität gedrückt/angehoben wird.

4. Die Entwicklungsdynamik im Zeitraum 2002 bis 2005

In Bezug auf die Entwicklung der Bruttowertschöpfung des gesamten Beherbergungs- und Gaststättenwesens im Zeitraum 2002 bis 2005 zeigte sich eine differenzierte Dynamik (für die Klasse 55.1 konnte kein Vergleich angestellt werden, da viele Datenpositionen des Jahres 2002 nicht besetzt waren). Auch dürften durch Erfassungsunterschiede in den beiden Vergleichsjahren die Veränderungsraten teilweise verzerrt sein, so dass bei Analysen von Zusammenhängen nur qualitative Aussagen getroffen werden konnten.

Von den 35 NUTS 3-Regionen konnten 16 ihren Marktanteil an der bundesweiten Bruttowertschöpfung steigern, allen voran die Regionen Linz – Wels (+11,5%), Steyr – Kirchdorf (+8,6%) und Außerfern (+6,2%; Übersicht 6). Von den Regionen mit Marktanteilsverlusten mussten das Südburgenland (-7,7%), das Traunviertel (-7,5%) und das Nordburgenland (-7,1%) die stärksten Verluste hinnehmen.

Ein Vergleich der Dynamik der Bruttoinvestitionen je Beschäftigten und der Marktanteilsentwicklung der Bruttowertschöpfung zeigte, dass in den Regionen mit Marktanteilsverlusten weitgehend auch die Investitionsintensität rückläufig war bzw. unter dem Österreich-Durchschnitt lag. Auf Seiten der Marktanteilsgewinner war das Bild weniger ausgeprägt: Hier standen sich gleich viele Regionen mit über- und unterdurchschnittlicher Entwicklung der Investitionsintensität gegenüber (Abbildung 2).

Auf Basis der Entwicklung des Personalaufwands je unselbständig Beschäftigten konnten keine eindeutigen Rückschlüsse auf die Marktanteilsentwicklung der Bruttowertschöpfung gezogen werden, ähnliches gilt für die Entwicklung der Beschäftigten je Unternehmen (Abbildungen 3 und 4).

Zwischen der Entwicklung der Tourismusintensität (Übernachtungen je Einwohner) und der Marktanteilsentwicklung der Bruttowertschöpfung zeigten sich nur zum Teil Parallelitäten, eine über- bzw. unterdurchschnittliche Veränderung der Tourismusintensität war demnach nicht immer von Marktanteilsgewinnen bzw. -verlusten begleitet (Abbildung 5).

Deutliche Zusammenhänge ließen sich zwischen Produktivitäts- und Marktanteilsentwicklung erkennen: So konnte für viele Regionen festgestellt werden, dass überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen mit Marktanteilsgewinnen einhergehen, Nachteile in der Produktivitätsentwicklung hingegen mit Marktanteilsverlusten verbunden sind. Ähnliches lässt sich auch für die Entwicklung der relativen Produktivität (Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im Beherbergungs- und Gaststättenwesen im Vergleich zur Gesamtwirtschaft) formulieren (Abbildungen 6 und 7).

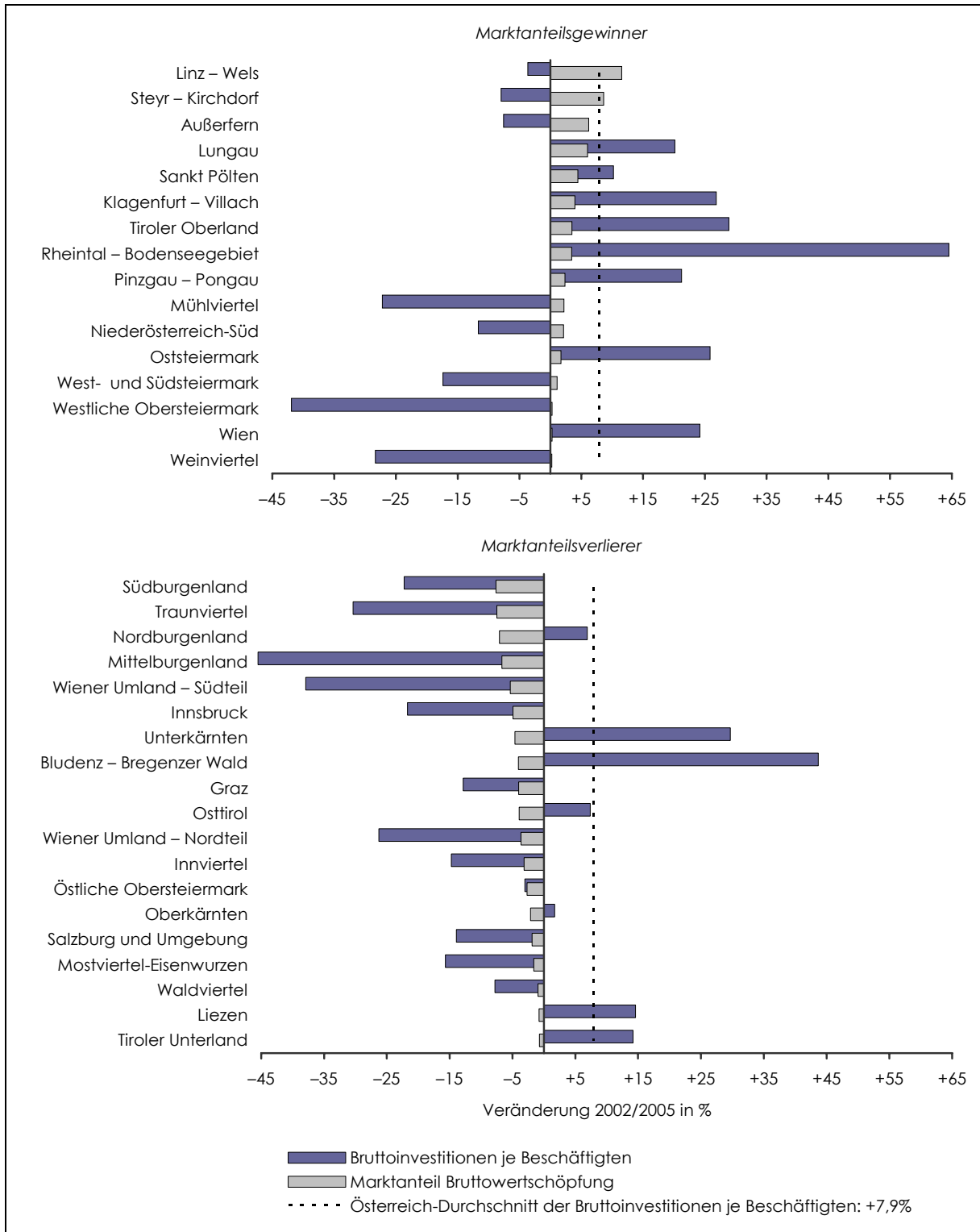
Die Produktivitätsdynamik stellt hiermit eine Schlüsselgröße für die Marktanteilsentwicklung dar. Maßnahmen zur Steigerung der Produktivität sind daher zentrale Aktivitäten für den Erfolg einer Tourismusregion.

Übersicht 6: Gewinner und Verlierer im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt auf Basis der Marktanteilsentwicklung der Bruttowertschöpfung 2002 bis 2005

NUTS 3-Regionen	Marktanteil Bruttowertschöpfung		
	2002	2005	Veränderung 2002/2005 in %
	In %		
<i>Marktanteilsgewinner</i>			
Linz – Wels	3,52	3,93	+11,5
Steyr – Kirchdorf	0,96	1,04	+8,6
Außerfern	1,47	1,56	+6,2
Lungau	0,66	0,70	+6,0
Sankt Pölten	0,69	0,72	+4,4
Klagenfurt – Villach	3,60	3,75	+4,0
Tiroler Oberland	6,66	6,89	+3,5
Rheintal – Bodenseegebiet	2,31	2,39	+3,4
Pinzgau – Pongau	7,60	7,78	+2,4
Mühlviertel	1,11	1,13	+2,2
Niederösterreich-Süd	1,62	1,66	+2,1
Oststeiermark	2,43	2,47	+1,7
West- und Südsteiermark	1,09	1,10	+1,1
Westliche Obersteiermark	0,77	0,77	+0,3
Wien	19,18	19,23	+0,3
Weinviertel	0,36	0,36	+0,3
<i>Marktanteilsverlierer</i>			
Südburgenland	0,61	0,56	-7,7
Traunviertel	2,23	2,06	-7,5
Nordburgenland	1,16	1,08	-7,1
Mittelburgenland	0,25	0,24	-6,7
Wiener Umland – Südteil	2,12	2,01	-5,4
Innsbruck	5,05	4,80	-4,9
Unterkärnten	1,23	1,17	-4,6
Bludenz – Bregenzer Wald	4,33	4,15	-4,1
Graz	3,21	3,08	-4,0
Osttirol	0,83	0,80	-4,0
Wiener Umland – Nordteil	1,36	1,31	-3,7
Innviertel	1,35	1,31	-3,1
Östliche Obersteiermark	1,11	1,08	-2,7
Oberkärnten	2,99	2,93	-2,1
Salzburg und Umgebung	4,72	4,63	-1,9
Mostviertel-Eisenwurzen	1,38	1,36	-1,6
Waldviertel	1,45	1,44	-0,9
Liezen	1,69	1,68	-0,8
Tiroler Unterland	8,90	8,83	-0,7
Österreich insgesamt	100,00	100,00	

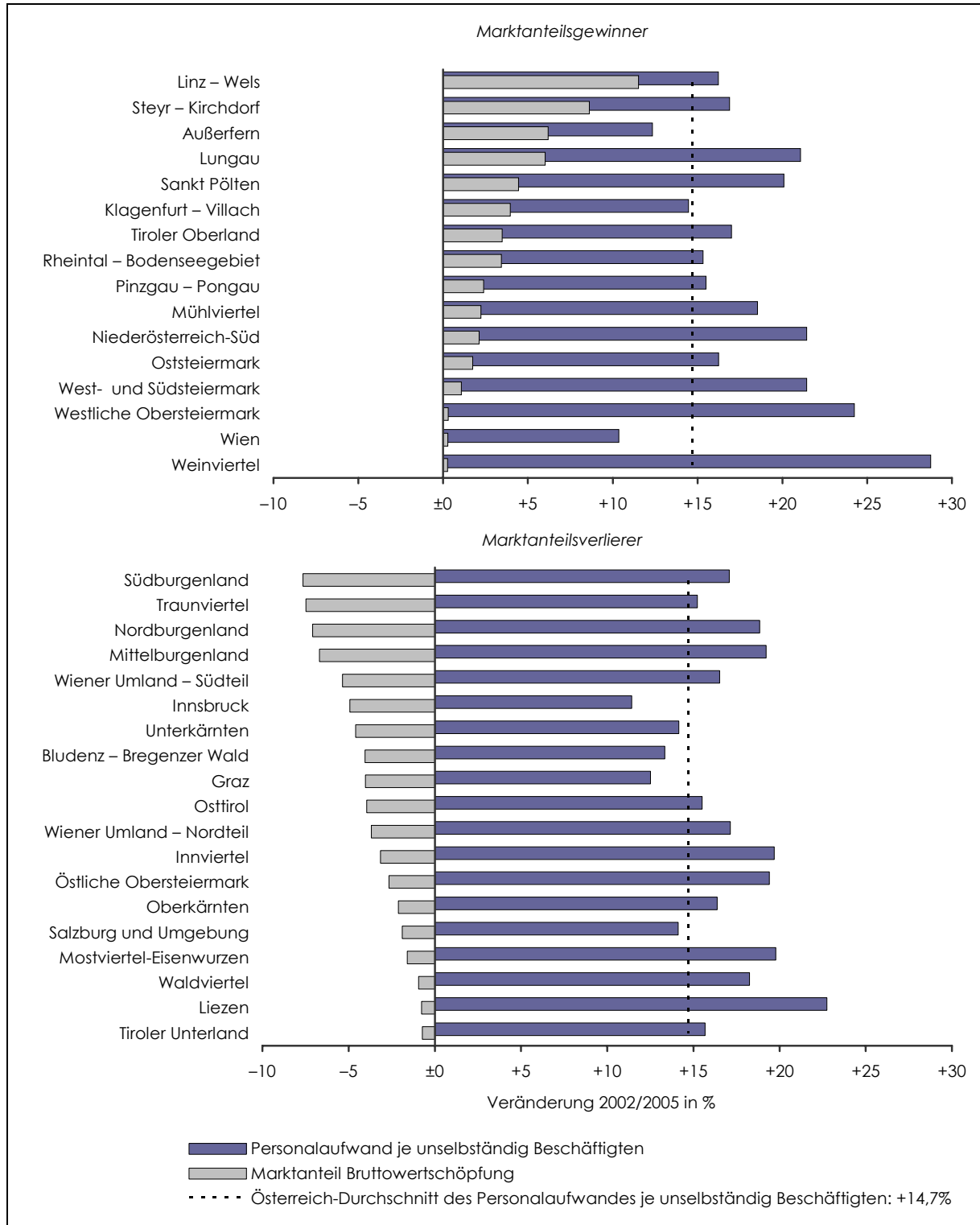
Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

Abbildung 2: Entwicklung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung nach Gewinnern und Verlierern und der Bruttoinvestitionen je Beschäftigten im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt, 2002 bis 2005



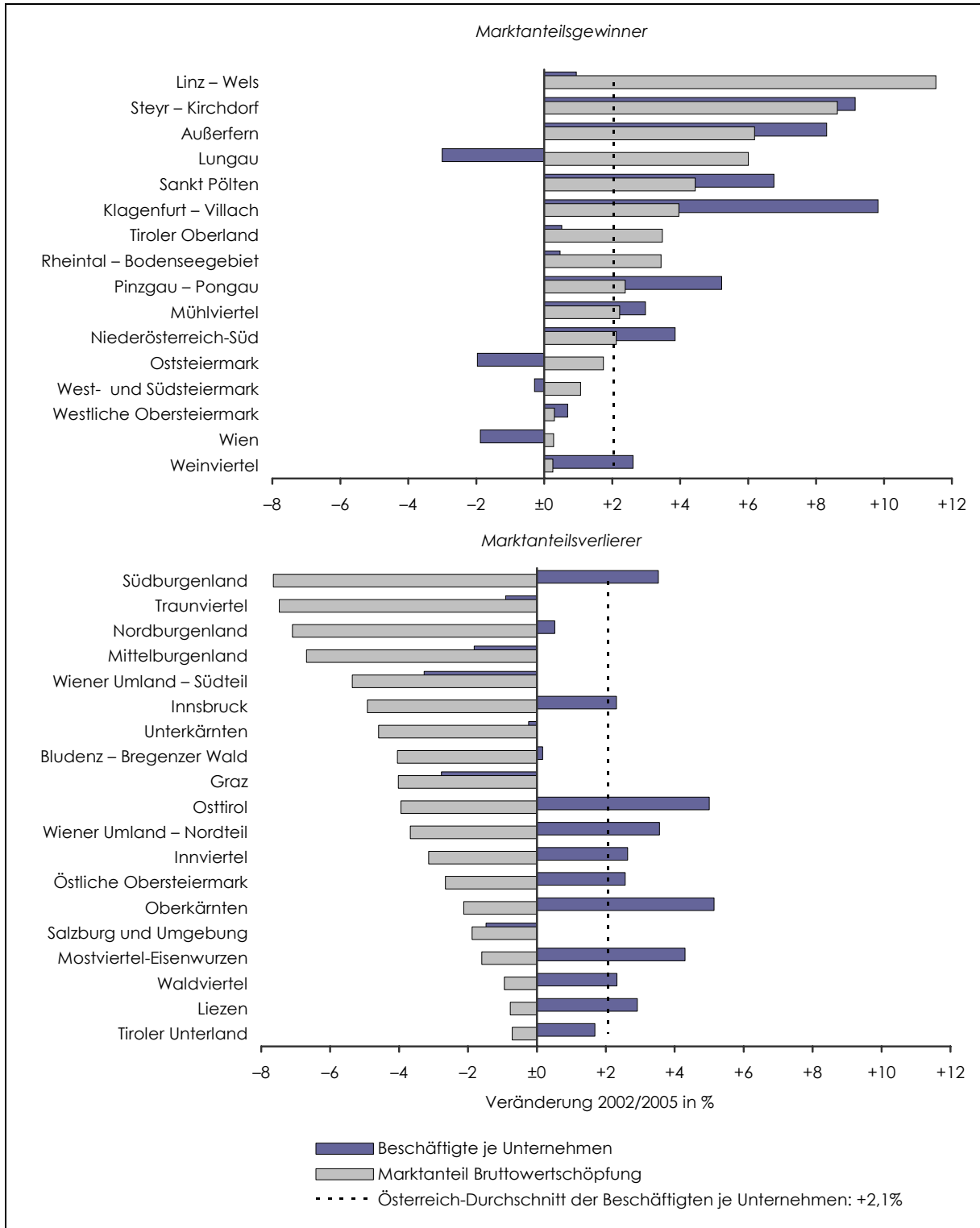
Q: Eigene Darstellung.

Abbildung 3: Entwicklung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung nach Gewinnern und Verlierern und des Personalaufwands je unselbständig Beschäftigten im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt, 2002 bis 2005



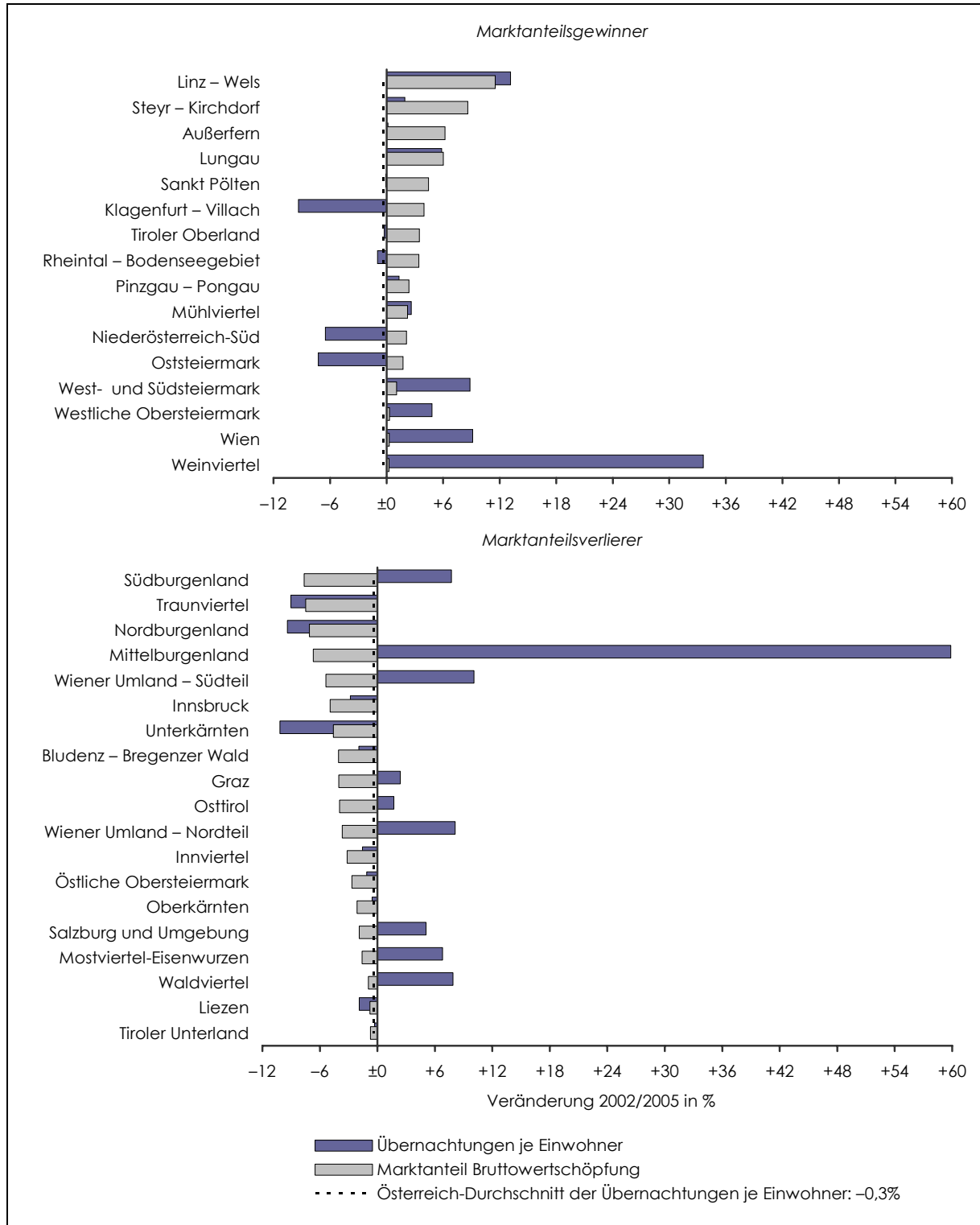
Q: Eigene Darstellung.

Abbildung 4: Entwicklung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung nach Gewinnern und Verlierern und der Zahl der Beschäftigten je Unternehmen im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt, 2002 bis 2005



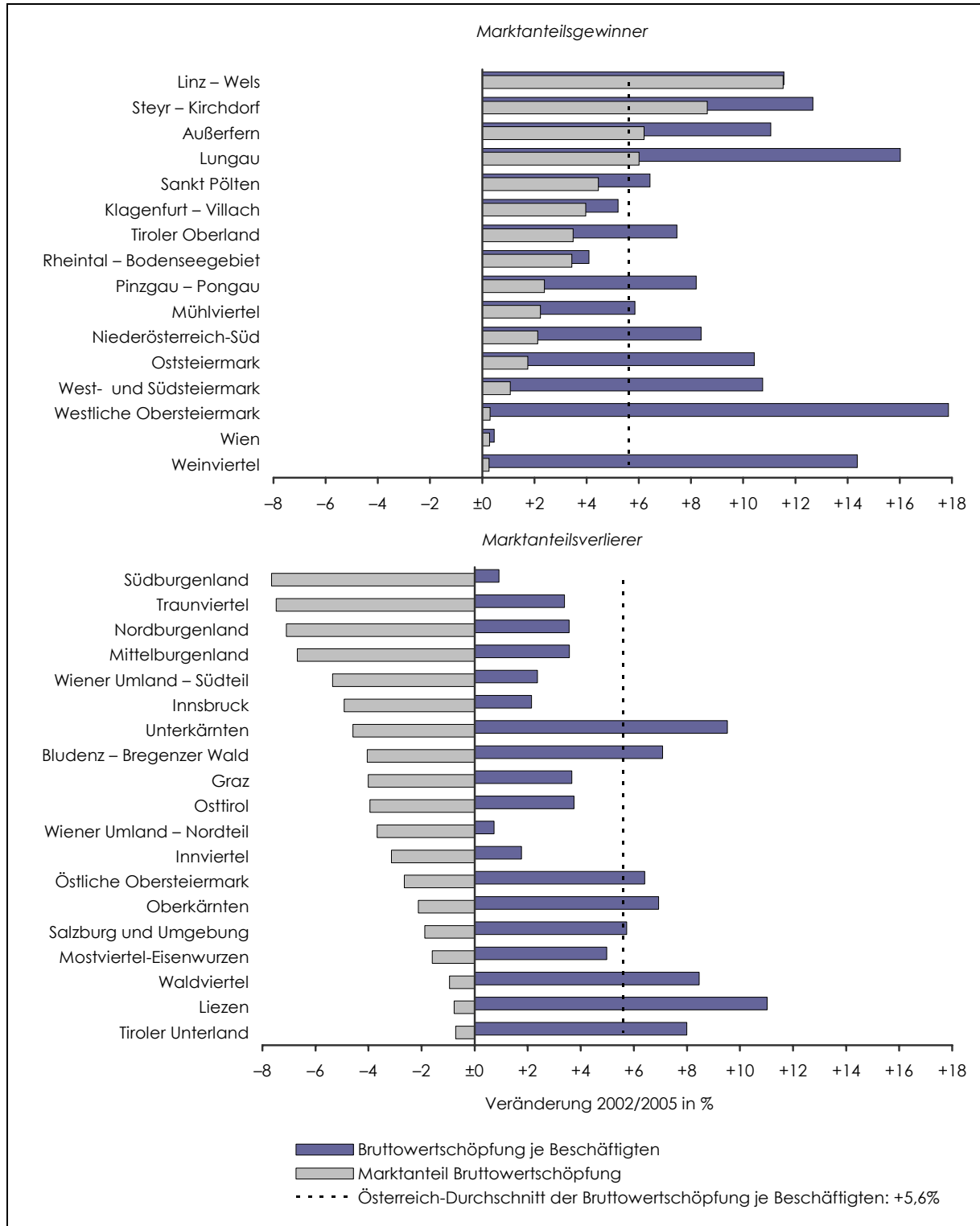
Q: Eigene Darstellung.

Abbildung 5: Entwicklung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt nach Gewinnern und Verlierern und der Zahl der Übernachtungen je Einwohner, 2002 bis 2005



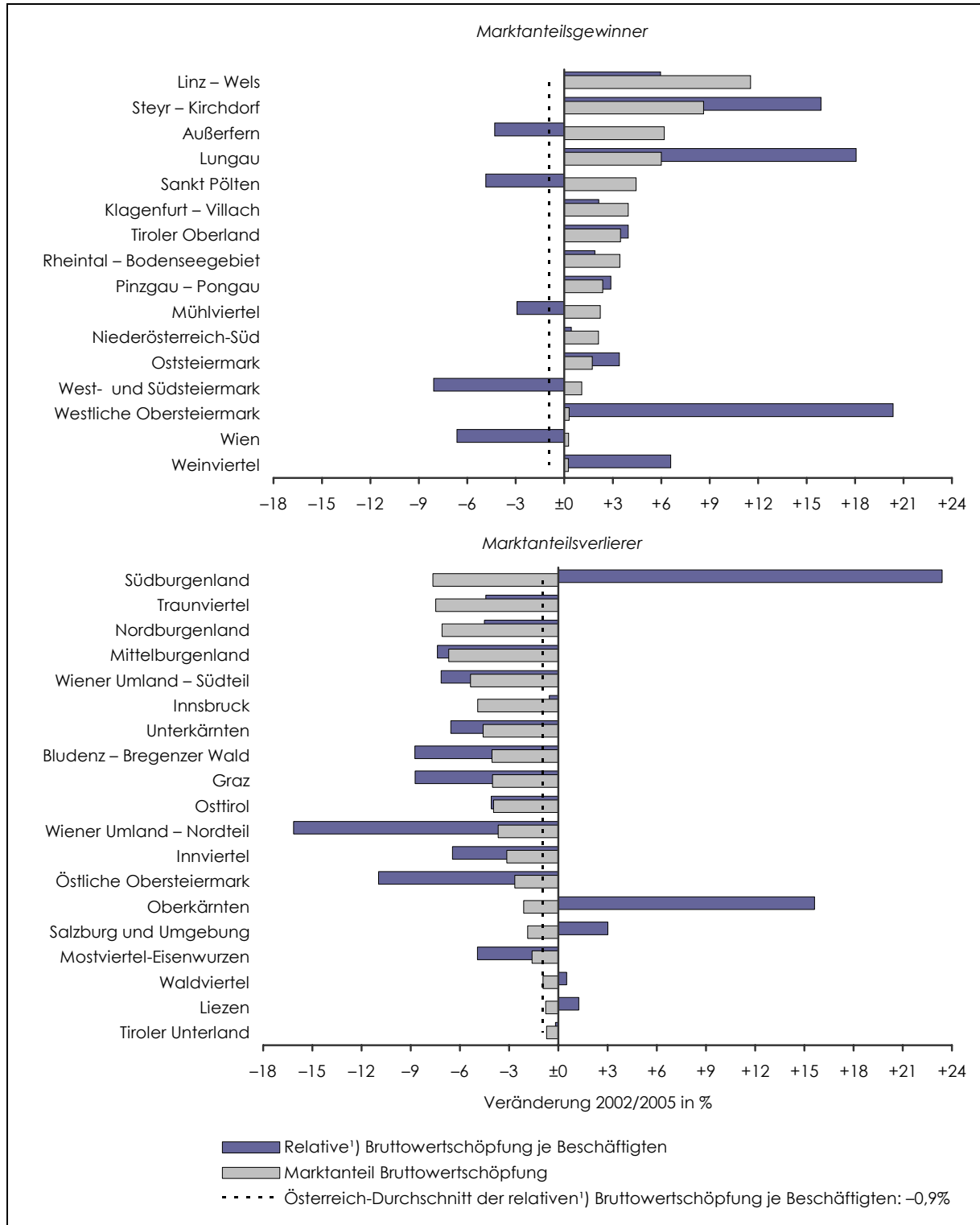
Q: Eigene Darstellung.

Abbildung 6: Entwicklung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung nach Gewinnern und Verlierern und der Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt, 2002 bis 2005



Q: Eigene Darstellung.

Abbildung 7: Entwicklung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung nach Gewinnern und Verlierern und der relativen Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im Beherbergungs- und Gaststättenwesen insgesamt, 2002 bis 2005



Q: Eigene Darstellung. – 1) Relativ im Vergleich zur Gesamtwirtschaft.

5. Maßnahmen zur Produktivitätssteigerung

5.1 Allgemeines

Wie bereits zuvor ausgeführt klafft zwischen dem Beherbergungs- und Gaststättenwesen und der Gesamtwirtschaft eine erhebliche Produktivitätslücke. Eine wichtige Strategie zur Verbesserung der Wettbewerbsposition und zur Realisierung von Marktanteilsgewinnen ist es daher, diese zu vermindern. Mögliche Konsequenzen von Produktivitätsrückständen sind steigende relative Preise, Gewinndruck, Mangel an Investitionskapital und Einbußen in der Wettbewerbsfähigkeit (insbesondere im Vergleich zu Niedriglohnländern). Weiters zeigt die empirische Evidenz, dass der Produktivitätsrücksstand mit dem wirtschaftlichen Entwicklungsstand zunimmt (Barros, 2006; Kravis – Heston – Summers, 1983; Smeral, 2003).

Die Produktivitätslücke im Beherbergungs- und Gaststättenwesen geht darauf zurück, dass technische Rationalisierungsmöglichkeiten auf tertiärer Ebene geringer sind als in der industriellen Produktion oder in der Landwirtschaft (Baumol, 1967; Inman, 1985; O'Mahony – Oulton – Vass, 1996). Mit anderen Worten sind die Möglichkeiten, Arbeit durch Kapital zu ersetzen und arbeitssparenden technischen Fortschritt zu implementieren im Beherbergungs- und Gaststättenwesen weit geringer als in der industriellen Produktion, weshalb hier die Arbeitsproduktivität vergleichsweise langsamer wächst (Klodt et al., 1996; Riddle, 1986; Schimmelpfennig, 2000).

Zur Analyse des Einflusses des technischen Fortschrittes auf die Dienstleistungsproduktion entwickelte Bhagwati ein Konzept, das zwischen gebundenen ("embodied") und ungebundenen ("disembodied") Dienstleistungen unterscheidet (Bhagwati, 1984A und 1984B).

Bei gebundenen Dienstleistungen ist im Regelfall keine räumliche Trennung zwischen Produktion und Konsum möglich, üblicherweise kommt es zwischen den Marktparteien zum persönlichen Kontakt. In diesem Sinn produziert das Beherbergungs- und Gaststättenwesen weitgehend gebundene Dienstleistungen (Ausnahmen: Mini-Bar, Getränke- und Speiseautomaten, Buffets, elektronischer Check-in/-out usw.) und hat damit weniger Möglichkeiten, Produktivitätswachstum durch Technologieeinsatz zu realisieren als die ungebundene Dienstleistungen produzierende Bereiche (Banken, Versicherungen, Internet-Handel). Bei der Erbringung ungebundener Dienstleistungen können Produktion und Konsum voneinander getrennt sein, so dass hier ein höheres Potenzial für technische Rationalisierungsmöglichkeiten als bei gebundenen Dienstleistungen besteht.

5.2 Kanäle der Produktivitätssteigerung

Produktivität kann durch viele Kennzahlen ausgedrückt werden. In der Analyse werden dafür hauptsächlich folgende Relationen herangezogen:

- Output je Arbeitseinsatz (Arbeitsproduktivität auf Basis von Arbeitskräften oder geleisteten Arbeitsstunden);
- Output je Kapitaleinsatz (Kapitalproduktivität);

- Output je Arbeits- und Kapitaleinsatz (kombinierte Faktorproduktivität bzw. "total factor productivity"; siehe die Ausführungen im Anhang).

Aus Gründen der Datenverfügbarkeit ist hier die Arbeits(kräfte)produktivität durch die Bruttowertschöpfung je Beschäftigten (Selbständige und unselbständig Beschäftigte) ausgedrückt. Dies musste jedoch als Basis der Analyse herangezogen werden, da die Leistungs- und Strukturstatistik keine Daten enthält, welche die Bildung der Kennzahlen Kapitalproduktivität, kombinierte Faktorproduktivität oder Stundenproduktivität (Bruttowertschöpfung je geleisteter Arbeitsstunde) erlaubt.

Durch Einbettung der Produktivitätsmessung in ein produktionstheoretisches Konzept im Kontext der Wachstumstheorie kann gezeigt werden, dass das Wachstum der Arbeitsproduktivität in eine Steigerung der Kapitalintensität bzw. des Kapital-Arbeitseinsatzverhältnisses und der Steigerung der kombinierten Faktorproduktivität zerlegt werden kann. Die Steigerung der kombinierten Faktorproduktivität wird residual gemessen und drückt jenen Outputzuwachs aus, der nicht durch die isoliert vorgenommenen Steigerungen des Arbeits- und Kapitaleinsatzes erklärt werden kann (siehe Anhang sowie *Smeral*, 2007B und 2008).

Die Komponenten der Arbeitsproduktivität – Kapitalintensität und kombinierte Faktorproduktivität – reflektieren den Einfluss vieler Größen. Dazu gehören:

- physisches Kapital,
- Humankapital,
- Innovation und Technologie sowie
- das Wettbewerbsumfeld.

Investitionen in das physische Kapital oder eine Vergrößerung der Kapitalintensität können in Form von Betriebsvergrößerungen, Verbesserungen in der Ausstattung oder Maßnahmen zur Einführung neuer Technologien durchgeführt werden, wobei die Produktivitätsentwicklung positiv stimuliert wird.

Die Qualität des Humankapitals ist ein weiterer Schlüsselfaktor für die Produktivitätsentwicklung. Der Faktor Humankapitalinvestitionen umfasst Personalausbildung im Allgemeinen, den Erwerb von speziellen Fähigkeiten und Training. Personaltraining wird von kleineren Betrieben oft vernachlässigt, da diese in vielen Fällen unter Kapitalknappheit leiden sowie auch nicht über die geeigneten Zugänge verfügen.

Aufgrund langfristig fehlender Karrieremöglichkeiten (zum Teil wegen der hohen Saisonalität) und unterdurchschnittlicher Bezahlung sind die Arbeitskräfte im Regelfall nicht an einem einschlägigen Training bzw. dem Erwerb spezieller Fähigkeiten interessiert. Die Unternehmer haben ebenso wenig Interesse an Personaltraining, da diese ein Abwerben des gut ausgebildeten Personals durch die Konkurrenz fürchten.

Bei Investitionen in das Humankapital muss bedacht werden, dass Top-Personal eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von Produkten mit hohem Wissens- und Informationsgehalt darstellt. Betriebe mit qualifiziertem Humankapital verfügen über Ressourcen, die positive Entwicklungsprozesse und steigende Skalenerträge auslösen können (*Arthur*, 1988). Gut ausgebil-

detes Personal erleichtert den Einsatz neuer Strategien, stimuliert das Wachstum und trägt zu einer Steigerung der Kundenzufriedenheit bei. Investitionen in das Humankapital sind der Schlüssel für den erfolgreichen Einsatz von betrieblichen Regenerationsstrategien und die Verbesserung der Servicequalität. Studien zeigten, dass Strategien zur Verbesserung der Servicequalität erfolgreicher waren als Maßnahmen mit dem vorrangigen Ziel der Kostensenkung (Hoque, 2000; Campos *et al.*, 2005). Ferner kann davon ausgegangen werden, dass der Umsatz pro Zimmer positiv mit der Servicequalität korreliert ist.

Weitere Schlüsselfaktoren für die Produktivitätsverbesserung sind Technologie und Innovation. Internationale Studien zeigten, dass Aufwendungen für Forschung und Entwicklung die Innovationsrate erhöhen und das Produktivitätswachstum stimulieren (Grossman – Helpman, 1991 und 1994). Ein ähnlich signifikanter Beitrag zur Produktivitätssteigerung geht von Investitionen in die Informations- und Kommunikationstechnologie aus (Blake – Sinclair – Soria, 2006).

Innovationen im Beherbergungswesen sind insbesondere in den Bereichen Vertrieb und Organisation relativ erfolgreich und zumeist mit der Einführung oder Verbesserung der Informations- und Kommunikationstechnologie verbunden (Jacob *et al.*, 2003). In diesem Zusammenhang können Knappheiten an gut ausgebildetem Personal und Veränderungswiderstände hohe Barrieren für den Erfolg bzw. die Realisierung von Produktivitätssteigerungen darstellen. Erfahrungen zeigten, dass Investitionen in das Humankapital in vielfacher Weise Produktivitätssteigerungen bewirken können: Humankapitalinvestitionen erleichtern Innovationen, tragen zu einem erhöhten Wissen- und Informationsgehalt der Produktion bei und verbessern die Wettbewerbsposition des Betriebes.

Das Wettbewerbsumfeld hat eine zentrale Bedeutung für die Stimulierung des Produktivitätswachstums. So erhöht eine hohe Wettbewerbsintensität die Innovationsrate, senkt die Kosten und verbessert die betriebliche Effizienz.

Struktur und Größe des Marktes sind wichtige Indikatoren für die Wettbewerbsintensität: Ein relativ gering konzentrierter Markt²⁾ zeigt eine höhere Wettbewerbsintensität als hoch konzentrierte Märkte mit hohen Eintritts- und Austrittsschranken. Diesbezüglich ist es eine wichtige Aufgabe der Wettbewerbspolitik, solche Schranken so niedrig wie möglich zu halten bzw. diese gänzlich zu beseitigen. Erfahrungen zeigten, dass die Wettbewerbsintensität in großen Destinationen mit einem hohen Nächtigungsvolumen oder hoher Tourismusintensität größer ist als in kleinen Destinationen mit relativ wenigen Tourismusbetrieben und einer geringen Gästezahl.

Unterschiedliche Tourismusintensitäten drücken auch unterschiedlichen Nachfragebedingungen bzw. Marktsituationen aus, welche in erster Linie durch Größe und Struktur des Marktes (z. B. Grad der Internationalisierung, Anteil der Fernmärkte) sowie die Wachstumsdynamik der Herkunftsmärkte definiert sind. Weitere Bestimmungsgründe sind die Reise- bzw. Freizeiterfah-

²⁾ Aussagen in Bezug auf den Begriff "Marktkonzentration" beschreiben in den meisten Fällen Situationen, in denen das Marktgeschehen von wenigen Unternehmen (hoher Konzentrationsgrad) oder von vielen Unternehmen (geringer Konzentrationsgrad) dominiert wird.

rung und die Aufgeschlossenheit der Touristen gegenüber neuen Angeboten und Standards sowie die Stärke der Position in der internationalen Produktion von Sachgütern und Dienstleistungen (im Fall von Städten bzw. Agglomerationen sind dies Dienst- und Geschäftsreisen, Luftlinien, Autovermietungen, Hotelketten). Diese Faktoren verbessern den Informationsfluss und tragen in entscheidendem Maße zur Differenzierung und Internationalisierung des Tourismus- und Freizeitangebotes bei. Fortschrittliche und anspruchsvolle Kunden sind ein wesentlicher Bestandteil des Wettbewerbsvorteils, da antizipatorische Konsumentenbedürfnisse der Tourismuswirtschaft helfen, wichtige Trendänderungen rechtzeitig zu erkennen und sich damit gegenüber der Konkurrenz richtig zu positionieren. Qualitätsbewusste Touristen bilden eine permanente Qualitätskontrolle und drängen die Anbieter in hochwertige und preislich attraktive Marktsegmente. Eine frühe Marktsättigung zwingt zu rascher Anpassung in Form von Innovationen und der Durchdringung internationaler Märkte.

Im zuvor beschriebenen Zusammenhang kann davon ausgegangen werden, dass in tourismusintensiven Regionen der Anteil an reiseerfahrenen Gästen und Erstbesuchern höher als in Regionen mit geringer Tourismusintensität ist. Bei großteils relativ geringer Reiseerfahrung der Gäste ist zu erwarten, dass Innovationsklima und Strukturwandel keine ausreichenden Impulse erhalten (Porter, 1990). Auch ein hoher Stammgästeanteil wirkt sich eher bremsend aus bzw. führt zu einer Verlangsamung des Strukturwandels.

Weiters gilt es zu berücksichtigen, in welchem Maße die Tourismusintensität oder die regionale Bedeutung der Tourismuswirtschaft nur die Wettbewerbsintensität misst. Hier ist zu bedenken, dass Betriebe in größeren Destinationen mit hoher Tourismusintensität relativ hohe Innovationsraten aufweisen, höhere Preise erzielen und relativ mehr attraktive und differenzierte Produkte anbieten und damit auch relativ leichter interne und externe Skalenerträge realisieren können als kleinere Destinationen mit eher geringer Tourismusintensität, wodurch auch insgesamt die Tourismusgesinnung der lokalen Bevölkerung verbessert und somit im Endresultat die Produktivitätsentwicklung positiv stimuliert wird (Kämpf – Weber, 2006; Kaniovski – Peneder – Smeral, 2008). Für einsaisonale Seengebiete gelten letztere Zusammenhänge nur eingeschränkt.

5.3 Ökonometrische Analyse der regionalen Produktivitätsunterschiede

Aufgrund von Datenverzerrungen (vergleiche Kapitel 4) ist es aus der Analyse der Entwicklung im Zeitraum 2002 bis 2005 nicht möglich, quantitativ gesicherte Rückschlüsse auf die Bestimmungsgründe der Arbeitsproduktivität zu ziehen. Deshalb wird hier auf Basis einer Querschnittsanalyse der regionalen Produktivitätsunterschiede und deren wichtigen Bestimmungsgründe für das Jahr 2005 versucht, quantitative Aussagen zu treffen. Obwohl es zu bedenken gilt, dass Aussagen über Zusammenhänge von Variablen in einem einzelnen Jahr nur beschränkt Rückschlüsse auf potenzielle Zusammenhänge im Zeitverlauf zulassen, gibt eine Querschnittsanalyse dennoch wichtige Hinweise auf die möglichen Wirkungstendenzen tourismuspolitischer Maßnahmen im Zeitverlauf.

Im ersten Schritt der Untersuchung wurden statistische Indikatoren für die wichtigen Bestimmungsfaktoren der Produktivität definiert. Danach wurde auf Basis von Querschnittsregres-

sionen versucht, die Unterschiede in den regionalen Produktivitätsniveaus mit Hilfe der Indikatoren für die Bestimmungsfaktoren der Produktivität ökonometrisch zu erklären.

Für die Erfassung der Wettbewerbsintensität wurde der Indikator Tourismusintensität (Übernachtungen je Einwohner) gewählt. Dabei wird angenommen, dass mit steigender Tourismusintensität die Wettbewerbsintensität und auch die regionale Bedeutung der Tourismuswirtschaft zunehmen. Zusätzlich muss berücksichtigt werden, dass größere tourismusintensive Regionen relativ leichter interne und externe Skalenerträge realisieren können, da sie über eine größere Zahl an attraktiven Produkten und eine längere Wertschöpfungskette verfügen sowie günstigere Preise erzielen als kleinere Destinationen mit geringerer Tourismusintensität. In diesem Zusammenhang bildet Wien als (räumlich und quantitativ) große Destination mit attraktivem Angebot, jedoch relativ geringer Tourismusintensität, eine Ausnahme.

Der Effekt des physischen Kapitals auf die regionalen Produktivitätsniveaus wurde durch den Indikator "Unternehmensgröße" (Beschäftigte je Unternehmen) erfasst. Eine andere Größe zur Messung der Effekte des physischen Kapitals auf das Produktivitätsniveau stellt die relative Kennzahl "Bruttoinvestitionen je Erwerbstätigen" dar, welche nicht nur Modernisierungs- und Qualitätseffekte sowie den Einfluss von Innovation und Technologie erfasst, sondern auch die Effekte unterschiedlicher Unternehmensgrößen reflektiert.

Zur Erfassung der Qualität des Humankapitals wurde der Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten als Indikator herangezogen. Für diese Kennzahl wird angenommen, dass ein höherer durchschnittlicher Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten ein höheres Qualifikationsniveau widerspiegelt, welches über eine verbesserte Servicequalität, einen höheren Wissens- und Informationsgehalt der Produkte und eine größere Unternehmensflexibilität zu höheren Produktivitätsniveaus führt. Da Verbesserungen des Humankapitals auch die Einführung neuer Technologien und Veränderungen in der Organisation bzw. im Vertrieb erleichtern, wird durch höhere Personalaufwendungen je unselbständig Beschäftigten auch die Möglichkeit höherer Innovationsintensitäten erfasst.

Eine Analyse der Daten zeigte Korrelationen zwischen der Tourismusintensität und den Bruttoinvestitionen je Beschäftigten bzw. dem Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten, so dass diese Indikatoren im Hinblick auf die Erklärung der unterschiedlichen regionalen Produktivitätsniveaus nicht gemeinsam als Elemente einer Regressionsfunktion herangezogen werden konnten, ohne bewusst eine Verzerrung der Parameterschätzung in Kauf zu nehmen (die zusätzliche Erklärung des Personalaufwands und der Bruttoinvestitionen im Rahmen eines erweiterten Modells würde die Problematik zwar lösen, ist jedoch aufgrund fehlender Daten nicht durchführbar). In Einfach-Regressionen zeigten sowohl die Bruttoinvestitionen je Beschäftigten als auch der Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten einen deutlichen Einfluss auf die Unterschiede in den Produktivitätsniveaus (Übersicht 7).

Eine Erklärung der regionalen Unterschiede in den Produktivitätsniveaus konnte eine Regressionsfunktion mit den exogenen Variablen "Tourismusintensität" und "Unternehmensgröße" liefern: Die Querschnittsregression für 34 NUTS 3-Regionen zeigte, dass für das gesamte Beher-

bergungs- und Gaststättenwesen 83% der Varianz der regionalen Produktivitätsniveaus erklärt werden konnten, für die Hotels, Gasthöfe und Pensionen waren es 70% (Übersicht 7).

Übersicht 7: Regressionsanalyse: Bestimmungsgründe der Arbeitsproduktivität des Beherbergungs- und Gaststättenwesens insgesamt und der Hotels, Gasthöfe und Pensionen, 2005

Konstante	Erklärende Variablen				R ² adj.
	Bruttoinvestitionen je Beschäftigten	Personalaufwand je unselbst. Beschäftigten	Übernachtungen je Einwohner	Beschäftigte je Unternehmen	
	Beherbergungs- und Gaststättenwesen				
7,16 (26,51)	0,35 (10,81)	-	-	-	0,78
-8,19 (-8,90)	-	1,84 (19,86)	-	-	0,92
9,10 (64,31)	-	-	0,14 (10,88)	0,43 (7,70)	0,83
	Hotels, Gasthöfe und Pensionen				
7,91 (19,69)	0,26 (5,70)	-	-	-	0,49
-7,66 (-5,84)	-	1,79 (13,60)	-	-	0,85
9,50 (73,56)	-	-	0,13 (8,56)	0,22 (3,22)	0,70

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. Ohne NUTS 3-Region Weinviertel. Alle Variablen: logarithmiert; t-Statistik in Klammer.

Insgesamt betrachtet fördert eine hohe Wettbewerbsintensität (hier gemessen an der Tourismusintensität) die Innovationsaktivität und wirkt kostensenkend und effizienzsteigernd. Weiters verfügen größere Regionen mit hoher Tourismusintensität auch über eine höhere Zahl an attraktiven Produkten sowie eine längere Wertschöpfungskette als kleinere Destinationen mit geringerer Tourismusintensität, so dass die Realisierung interner und externer Skalenerträge erleichtert wird. Für die Realisierung interner Skalenerträge spielt die Firmengröße eine zentrale Rolle. Größere Unternehmen haben Vorteile in der Produktion bestimmter "kritischer Massen", so dass wirtschaftlicher Nutzen durch abnehmende Grenzkosten zu Buche schlagen kann.

Hinsichtlich der statistisch isolierbaren Einflussfaktoren "Tourismusintensität" und "Unternehmensgröße" ist anzunehmen, dass diese Faktoren teilweise die Beeinflussung der Produktivität durch die Investitionsintensität und den durchschnittlichen Personalaufwand je unselbständig Beschäftigten reflektieren bzw. überdecken. Anders ausgedrückt ist davon auszugehen, dass Regionen mit hohen Tourismusintensitäten und/oder überdurchschnittlichen Betriebsgrößen zumindest teilweise auch relativ hohe Investitionsintensitäten und/oder überdurchschnittliche Personalaufwendungen je unselbständig Beschäftigten aufweisen.

6. Formulierung möglicher regionaler Erfolgsstrategien

Der Erfolg einer Tourismusregion – hier verstanden als Steigerung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung – hängt von einem Bündel von Faktoren ab, die sich zum Teil nicht isolieren lassen und großteils wechselseitig beeinflussen. Der zusammengefasste Effekt einer Intensivierung der Erfolgsfaktoren schlägt sich weitgehend in einer Steigerung der Produktivität und des Marktanteils nieder.

Im Einzelnen können folgende, die regionale Entwicklung stimulierende Maßnahmen unterschieden werden:

- betriebsgrößenorientierte Erweiterungsinvestitionen;
- qualitätsverbessernde Investitionen;
- Innovationen, Einführung neuer Technologien;
- Aufwertung des Humankapitals;
- Bildung von größeren integrierten Tourismusdestinationen mit hoher Tourismusintensität.

Die hier vorgeschlagenen Maßnahmen decken sich im Wesentlichen mit den im Konzept der Studie "Tourismusstrategische Ausrichtung 2015: Weichenstellung im österreichischen Tourismus für mehr Wachstum und Beschäftigung" entwickelten Kernstrategien (Smeral, 2007A).

Die Steigerung der Investitionsintensität ist eine wichtige regionale Erfolgsstrategie: Investitionen liefern die Grundlage für wettbewerbsfähige Betriebsgrößen, Qualitätsverbesserungen und notwendige Modernisierungen, welche die Voraussetzung für Produktivitätssteigerungen bilden und Kostenersparnisse ermöglichen. Dadurch entsteht ein Spielraum für zusätzliches Investitionspotenzial, wodurch wiederum die Wettbewerbsposition verbessert und die Marktanteilsentwicklung nachhaltig positiv stimuliert wird.

Innovationen im Tourismus sind häufig auf die Bereiche Vertrieb und Organisation konzentriert und zumeist mit der Verbesserung bestehender informations- und kommunikationstechnologischer Standards bzw. der Einführung neuer spezifischer Tools im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie verbunden.

Die Aufwertung des Humankapitals erleichtert den Einsatz neuer Strategien, die Durchführung von Innovationen und die Einführung neuer Technologien. Qualifiziertes Humankapital verbessert die Service- und Produktqualität und erhöht die Kundenzufriedenheit. Insgesamt betrachtet verfügen Betriebe mit qualifiziertem Humankapital über die Grundlage, steigende Skalenerträge sowie in der Folge positive Entwicklungsprozesse auslösen zu können.

Die Bildung größerer Destinationen mit hoher Tourismusintensität stimuliert den Wettbewerb: Erhöhte Innovationsintensitäten, Kosteneinsparungen und eine gesteigerte betriebliche Effizienz sind die Folge. Im Regelfall verfügen größere Destinationen mit hoher Tourismusintensität auch über eine höhere Zahl attraktiver und differenzierter Produkte sowie eine längere Wertschöpfungskette als kleinere Destinationen mit geringer Tourismusintensität, so dass relativ leichter (betriebliche) interne und externe Skalenerträge erzielt werden können. Ein hoher Integrationsgrad senkt zusätzlich die Transaktionskosten und führt zu einer Aufweichung der

betrieblichen Produktabgrenzungen, wodurch die Destination von den Konsumenten ganzheitlicher erlebt werden kann und somit an Wettbewerbsfähigkeit gewinnt. Weiters ist davon auszugehen, dass in größeren Destinationen mit hoher Tourismusintensität der Anteil an reiseerfahrenen Gästen und Erstbesuchern eher höher als in kleineren Destinationen mit geringer Tourismusintensität ist. Ein hoher Anteil fortschrittlicher, anspruchsvoller und neuer Konsumentenschichten aus Nah- und Fernmärkten ist ein wesentlicher Bestandteil des Wettbewerbsvorteils, weil dadurch Lerneffekte ausgelöst werden, die Angebotsflexibilität zunimmt und im Endeffekt eine Verbesserung der Wettbewerbsposition erzielt wird. Ferner ist es in größeren Destinationen mit hoher Tourismusintensität leichter, den Internationalisierungsgrad zu erhöhen bzw. ein wachstumsorientiertes Marketing durchzuführen, so dass Skalenerträge erzielt werden können und die Entwicklungsdynamik der Region positiv beeinflusst wird.

7. Zusammenfassung

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde zur Darstellung tourismusspezifischer regionaler Unterschiede sowie zur Analyse der unterschiedlichen Entwicklungspfade der österreichischen Tourismusregionen ein spezifisches Kennzahlensystem entwickelt, das auf Verknüpfungen verschiedener Kenngrößen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens aus einer Sonderauswertung der Leistungs- und Strukturstatistik für die Jahre 2002 und 2005 basiert. Die Daten wurden regional für die 35 Gebietseinheiten der NUTS 3-Ebene erfasst.

Für den Querschnittsvergleich³⁾ lassen sich folgende Hauptergebnisse zusammenfassen:

- Für die regionale Bruttowertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens zeigte sich erwartungsgemäß eine hohe Konzentration der Marktanteile auf einige wenige Regionen. So erwirtschafteten nur sechs Regionen 52,2% der bundesweiten Bruttowertschöpfung des Sektors, wobei Wien mit einem Marktanteil von 19,2% den höchsten Wert errang, die fünf übrigen Regionen lagen in Westösterreich (Tiroler Unterland: 8,8%; Pinzgau – Pongau: 7,8%; Tiroler Oberland: 6,9%; Innsbruck: 4,8%; Salzburg und Umgebung: 4,6%).
- Ein Vergleich der Marktanteile von Bruttowertschöpfung, Bruttoinvestitionen, Personalaufwand, Beschäftigten insgesamt und unselbständig Beschäftigten zeigte deutlich hohe Korrelationen bzw. ähnliche Verteilungsmuster in Bezug auf die Anteilsgröße. Anders ausgedrückt kann davon ausgegangen werden, dass mit zunehmender Größe einer Region – gemessen am Marktanteil der Bruttowertschöpfung – weitgehend auch die Marktanteile der genannten Kennzahlen ansteigen.
- Im österreichischen Beherbergungs- und Gaststättenwesen betrug die Arbeitsproduktivität (Bruttowertschöpfung je Beschäftigten) im Jahr 2005 durchschnittlich 25.678 € und lag damit um 55% unter dem Wert der Gesamtwirtschaft. Der Produktivitätsrückstand des Sektors lässt sich weitgehend dadurch erklären, dass bei personenbezogenen Dienstleistungen weit weniger Rationalisierungsmöglichkeiten existieren als z. B. in der Vermögensverwaltung, im Handel oder in der industriellen Produktion.
- Regional betrachtet wurden die höchsten Produktivitäten im Tiroler Oberland (40.223 €), im Lungau (37.618 €) und in der Region Bludenz – Bregenzer Wald (36.356 €) erzielt. Die schwächsten Werte verzeichneten die östliche Obersteiermark (17.850 €), der Raum St. Pölten (18.468 €) und das Waldviertel (18.833 €).
- Für die Hotels, Gasthöfe und Pensionen lag die Bruttowertschöpfung je Beschäftigten 2005 bei 31.561 € und damit um 23% über dem Wert des Beherbergungs- und Gaststättenwesens insgesamt, jedoch um 40% unter dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Das relativ günstigere Abschneiden der Tourismusbetriebe mit Übernachtungsmöglichkeiten hängt weitgehend damit zusammen, dass die reinen Gastronomiebetriebe im Durch-

³⁾ Siehe Fußnote 1.

schnitt geringere Betriebsgrößen aufweisen als die Hotels, Gasthöfe und Pensionen, wodurch Nachteile für die Realisierung von Skalenerträgen entstehen.

In Bezug auf die Entwicklung der Bruttowertschöpfung des gesamten Beherbergungs- und Gaststättenwesens im Zeitraum 2002 bis 2005 ergab sich eine differenzierte Dynamik:

- Von den 35 NUTS 3-Regionen konnten 16 ihren Marktanteil an der bundesweiten Bruttowertschöpfung steigern, allen voran die Regionen Linz – Wels (+11,5%), Steyr – Kirchdorf (+8,6%) und Außerfern (+6,2%). Von den Regionen mit Marktanteilsverlusten mussten das Südburgenland (-7,7%), das Traunviertel (-7,5%) und das Nordburgenland (-7,1%) die stärksten Verluste hinnehmen.
- Ein Vergleich der Dynamik der Bruttoinvestitionen je Beschäftigten mit der Marktanteilsentwicklung der Bruttowertschöpfung zeigte, dass in den Regionen mit Marktanteilsverlusten weitgehend auch die Investitionsintensität rückläufig war bzw. unter dem Österreich-Durchschnitt lag. Auf Seiten der Marktanteilsgewinner war das Bild weniger ausgeprägt: Hier standen sich gleich viele Regionen mit über- und unterdurchschnittlicher Entwicklung der Investitionsintensität gegenüber.
- Deutliche Zusammenhänge ließen sich zwischen Produktivitäts- und Marktanteilsentwicklung erkennen: So konnte für viele Regionen festgestellt werden, dass überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen mit Marktanteilsgewinnen einhergehen, Nachteile in der Produktivitätsentwicklung hingegen mit Marktanteilsverlusten verbunden sind. Ähnliches lässt sich auch für die Entwicklung der relativen Produktivität formulieren. Die Produktivitätsdynamik stellt hiermit eine Schlüsselgröße für die Marktanteilsentwicklung dar.

Der Erfolg einer Tourismusregion – hier verstanden als Steigerung des Marktanteils der Bruttowertschöpfung – hängt von einem Bündel von Faktoren ab, die sich zum Teil nicht isolieren lassen und großteils wechselseitig beeinflussen. Der zusammengefasste Effekt einer Intensivierung der Erfolgsfaktoren schlägt sich weitgehend in einer Steigerung der Produktivität und des Marktanteils nieder.

Insbesondere die Produktivität stellt einen Schlüsselindikator für die Wettbewerbsfähigkeit eines Sektors dar. Im gesamtwirtschaftlichen Vergleich liegt die Produktivität im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (– gemessen an der realen Wertschöpfung je Erwerbstätigen –) sowohl niveau- und entwicklungsmäßig unter den makroökonomischen Kennzahlen. Die Konsequenzen einer nachteiligen Produktivitätsentwicklung sind steigende relative Preise, Gewinnruck, Mangel an Investitionskapital und in der Folge eine sinkende Wettbewerbsfähigkeit. Produktivitätsverbessernde Maßnahmen stellen daher einen zentralen Ansatzpunkt zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit dar.

Im Einzelnen können folgende, die regionale Entwicklung stimulierende Maßnahmen unterschieden werden:

- betriebsgrößenorientierte Erweiterungsinvestitionen;
- qualitätsverbessernde Investitionen;
- Innovationen, Einführung neuer Technologien;

- Aufwertung des Humankapitals;
- Bildung von größeren integrierten Tourismusdestinationen mit hoher Tourismusintensität.

Die hier vorgeschlagenen Maßnahmen stellen wichtige Kernstrategien zur Förderung der regionalen touristischen Entwicklung dar (Smeral, 2007A). Diese Maßnahmen können inhaltlich folgendermaßen skizziert werden:

- Die Steigerung der Investitionsintensität ist eine wichtige regionale Erfolgsstrategie: Investitionen liefern die Grundlage für wettbewerbsfähige Betriebsgrößen, Qualitätsverbesserungen und notwendige Modernisierungen, welche die Voraussetzung für Produktivitätssteigerungen bilden und Kostenersparnisse ermöglichen. Dadurch entsteht ein Spielraum für zusätzliches Investitionspotenzial, wodurch wiederum die Wettbewerbsposition verbessert und die Marktanteilsentwicklung nachhaltig positiv stimuliert wird.
- Innovationen im Tourismus sind häufig auf die Bereiche Vertrieb und Organisation konzentriert und zumeist mit der Verbesserung bestehender informations- und kommunikationstechnologischer Standards bzw. der Einführung neuer spezifischer Tools im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie verbunden.
- Die Aufwertung des Humankapitals erleichtert den Einsatz neuer Strategien, die Umsetzung von Innovationen und die Einführung neuer Technologien. Qualifiziertes Humankapital verbessert die Service- und Produktqualität und erhöht die Kundenzufriedenheit. Insgesamt betrachtet verfügen Betriebe mit qualifiziertem Humankapital über die Grundlage, steigende Skalenerträge sowie in der Folge positive Entwicklungsprozesse auslösen zu können.
- Die Bildung größerer Destinationen mit hoher Tourismusintensität stimuliert den Wettbewerb: Erhöhte Innovationsintensitäten, Kosteneinsparungen und eine gesteigerte betriebliche Effizienz sind die Folge. Im Regelfall verfügen größere Destinationen mit hoher Tourismusintensität auch über eine höhere Zahl attraktiver und differenzierter Produkte sowie eine längere Wertschöpfungskette als kleinere Destinationen mit geringer Tourismusintensität, so dass relativ leichter (betriebliche) interne und externe Skalenerträge erzielt werden können. Größere Destinationen können leichter saisonale Schwankungen ausgleichen bzw. ein mehr oder weniger ganzjahresorientiertes Angebot bereitstellen, zumal das Festhalten an einsaisonalen Strukturen (das gilt insbesondere für die Seengebiete) mit Wettbewerbsnachteilen verbunden ist. Ein hoher Integrationsgrad senkt zusätzlich die Transaktionskosten und führt zu einer Aufweichung der betrieblichen Produktabgrenzungen, wodurch die Destination von den Konsumenten ganzheitlicher erlebt werden kann und somit an Wettbewerbsfähigkeit gewinnt. Weiters ist davon auszugehen, dass in größeren Destinationen mit hoher Tourismusintensität der Anteil an reiseerfahrenen Gästen sowie Erstbesuchern und der Internationalisierungsgrad eher höher als in kleineren Destinationen mit geringer Tourismusintensität sind. Ein hoher Anteil fortschrittlicher, anspruchsvoller und neuer Konsumentenschichten aus Nah- und Fernmärkten ist ein wesentlicher Bestandteil des Wettbewerbsvorteils, weil dadurch Lerneffekte ausgelöst werden, die Angebotsflexibilität zunimmt und im Endeffekt eine Verbesserung der Wettbewerbs-

position erzielt wird. Ferner ist es in größeren Destinationen mit hoher Tourismusintensität leichter, den Internationalisierungsgrad weiter zu erhöhen bzw. ein wachstumsorientiertes Marketing durchzuführen, so dass Skalenerträge erzielt werden können und die Entwicklungsdynamik der Region positiv beeinflusst wird.

Literaturhinweise

- Arthur, W. B., "Self-Reinforcement Mechanisms in Economics", in: Anderson, W., Arrow, K. J., Pines, D. (Hrsg.), *The Economy as a Complex System*, Addison-Wesley, Redwood City, 1988.
- Arvanitis, Sp., Marmet, D., "Strukturwandel und Produktivität der Schweizer Wirtschaftszweige", *Konjunktur*, Monatsbericht, Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, 2001, 64(12), S. 3-21.
- Baumol, W., "Macroeconomics of Unbalanced Growth: The Anatomy of Urban Crisis", *American Economic Review*, 1967, 57(3), S. 415-429.
- Barros, C. P., "Analysing the Rate of Technical Change in the Portuguese Hotel Industry", *Tourism Economics*, 2006, 12(3), S. 345-346.
- Bhagwati, J. N., (1984A), "Splintering and Disembodiment of Services and Developing Nations", *World Economy*, 1984, 2(7), S. 133-144.
- Bhagwati, J. N., (1984B), "Why Are Services Cheaper in the Poor Countries", *The Economic Journal*, 1984, 94, S. 279-286.
- Blake, A., Sinclair, Th., Soria, J., "Tourism Productivity, Evidence from the United Kingdom", *Annals of Tourism Research*, 2006, 33(4), S. 1099-1120.
- Campos, J., Gonzales, L., Roper, M., "Service Quality and Competitiveness in the Hospitality Sector", *Tourism Economics*, 2005, 11(1), S. 85-103.
- Inman, R. P. (Hrsg.), *Managing the Service Economy, Prospects and Problems*, Cambridge, 1985.
- Grossman, G. M., Helpman, E., *Innovation and Growth in the Global Economy*, Cambridge, 1991.
- Grossman, G. M., Helpman, E., "Endogenous Innovation in the Theory of Growth", *Journal of Economic Perspectives*, 1994, 8(1), S. 23-44.
- Hoque, K., *Human Resources Management in the Hotel Industry: Strategy, Innovation and Performance*, Routledge, London, 2000.
- Kämpf, R., Weber, K., *Erfolgsfaktoren im alpinen Tourismus*, im Auftrag des SECO, BAK – Basel Economics, Basel, 2006.
- Kaniowski, S., Peneder, M., Smeral, E., Determinants of Firm Survival in the Austrian Accommodation Sector – An Application of the Generalized Gamma Distribution, *Tourism Economics*, 2008, 14, erscheint in Kürze.
- Karsten, J., "Economies of Scale: A Survey of the Empirical Literature", *Kieler Working Papers*, 813, Kiel, Mai 1997.
- Klodt, H., Maurer, R., Schimmelpfennig, A., *Tertiarisierung in der deutschen Wirtschaft*, Kieler Studien, 283, Tübingen, 1996.
- Kravis, I. B., Heston, A., Summers, R., "The Share of Services in Economic Growth", in: Adams, G. F., Hickman, B. G., *Global Econometrics*, MIT Press, Cambridge, 1983.
- Mas, M., Schreyer, P. (Hrsg.), *Growth, Capital and New Technologies*, Fundacion BBV, Bilbao, 2006.
- O'Mahony, M., Oulton, N., Vass, J., "Productivity in Market Services: International Comparisons", *NIESR Discussion Paper*, 105, Oktober 1996.
- Peneder, M., Kaniowski, S., Dachs, B., "What follows Tertiarisation? Structural Change and the Role of Knowledge-Based Services", *The Service Industries Journal*, 2003, 23(2), S. 47-66.
- Porter, M., *The Competitive Advantage of Nations*, New York, 1990.
- Riddle, D., *Service-Led Growth*, New York, 1986.
- Schimmelpfennig, A., *Structural Change of the Production Process and Unemployment in Germany*, Kieler Studien, 307, Tübingen, 2000.
- Smeral, E., "A Structural View of Tourism Growth", *Tourism Economics*, 2003, 9(1), S. 77-93.

- Smeral, E., (2007A), *Tourismusstrategische Ausrichtung 2015: Weichenstellung im österreichischen Tourismus für mehr Wachstum und Beschäftigung*, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Wien, 2007.
- Smeral, E., (2007B), "The Productivity Puzzle in Tourism", in: Bieger, Th., Keller, P. (Hrsg.), *The Problem of Productivity in Tourism*, St. Gallen, 2007, S. 27-39.
- Smeral, E., "Growth Accounting for Tourism Industries", *Journal of Travel Research*, 2008, (47), erscheint in Kürze.
- Solow, R., "Technical Change and the Aggregate Production Function", *The Review of Economics and Statistics*, 1957, 39, S. 312-320.
- Statistik Austria, *Leistungs- und Strukturstatistik 2002, Handel – Dienstleistungen*, Wien, 2004.
- Statistik Austria, *Leistungs- und Strukturstatistik 2005, Dienstleistungen*, ISBN 978-3-902587-24-4, Wien, 2007, http://www.statistik.at/web_de/dynamic/services/publikationen/10/publdetail?id=10&listid=10&detail=430
- Tinbergen, J., "Zur Theorie der langfristigen Wirtschaftsentwicklung", *Weltwirtschaftliches Archiv*, 1942, 55(1), S. 511-549.
- Tirole, J., *Industrieökonomik*, 2. Auflage, Oldenburg, München, 2001.

Anhang

Zur Messung der Produktivität

Produktivitätskennzahlen beziehen sich immer auf eine spezifische Produktionseinheit, hier auf einen spezifischen Sektor – das Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Der Output dieses Sektors (Y) wird hier durch die reale Bruttowertschöpfung gemessen, die durch die Inputs Arbeit (L) und Kapital (K) hergestellt wird. Diese Beziehung wird durch eine Produktionsfunktion f mit der realen Wertschöpfung Y , den Produktionsfaktoren L , K und einen Parameter für den technischen Fortschritt T ausgedrückt.

$$(1) \quad Y = f(T, L, K)$$

Der technische Fortschritt wird "Hicks-neutral" oder outputvermehrend genannt, wenn dieser als Vergrößerung der Produktionsmöglichkeiten aufgefasst werden kann, aber alle Produktionsfaktoren mit dem gleichen Prozentsatz betrifft.

$$(2) \quad Y = T * f(L, K)$$

Die Produktionsfunktion unterstellt konstante Skalenerträge. Das Grenzprodukt jedes Produktionsfaktors ist positiv ($\delta Y / \delta L, \delta Y / \delta K > 0$) und nimmt bei steigendem Faktoreinsatz ab. Die Annahme der vollkommenen Konkurrenz stellt sicher, dass alle Faktoren nach ihrem Grenzprodukt entlohnt werden.

Ausgehend von einer linear-logarithmischen Produktionsfunktion lässt sich nach Ableitung nach der Zeit t der technische Fortschritt T (– auch verstanden als "total factor productivity (TFP) growth" –) als die Veränderungsrate der Wertschöpfung Y abzüglich der gewichteten Veränderungsraten der Faktoren Arbeit und Kapital ausdrücken. Die Gewichte der Veränderungsrate der Faktoren entsprechen ihren Anteilen (S_L and S_K) an der Bruttowertschöpfung.

Für einen kostenminimierenden Produzenten kann das "total factor productivity (TFP)"-Wachstum folgendermaßen ausgedrückt werden:

$$(3) \quad \frac{\delta \ln T}{\delta t} = \frac{\delta \ln Y}{\delta t} - S_L * \frac{\delta \ln L}{\delta t} - S_K * \frac{\delta \ln K}{\delta t} .$$

Die hier berechnete TFP-Maßzahl ist Bestandteil des bekannten "growth accounting"-Modells (Solow, 1957; Tinbergen, 1942). Die Ökonomen Jan Tinbergen (1942) und Robert Solow (1957) formulierten die Produktivitätsmaßzahlen im Kontext der Produktionsfunktion und verwendeten diese zur Analyse des Wirtschaftswachstums. Das "growth accounting"-Modell misst den Beitrag der verschiedenen Produktionsfaktoren zum Produktionswachstum (Mas – Schreyer, 2006).

$$(4) \quad \frac{\delta \ln Y}{\delta t} = S_L * \frac{\delta \ln L}{\delta t} + S_K * \frac{\delta \ln K}{\delta t} + \frac{\delta \ln T}{\delta t}$$

Die Veränderung der Wertschöpfung, die nicht durch die Beiträge der Produktionsfaktoren erklärt werden kann, wird dem TFP-Wachstum zugeordnet. Anders ausgedrückt wird die Veränderungsrate des technischen Fortschritts T residual gemessen (siehe auch Gleichung (3)).

Das "growth accounting"-Modell kann auch alternativ durch eine Zerlegung der Veränderungsrate der Arbeitsproduktivität ($\delta \ln Y / \delta t - \delta \ln L / \delta t$) ausgedrückt werden. Nach der Umformulierung der Gleichung (4) ergibt sich:

$$(5) \quad \frac{\delta \ln Y}{\delta t} - \frac{\delta \ln L}{\delta t} = (1 - S_L) * \left(\frac{\delta \ln K}{\delta t} - \frac{\delta \ln L}{\delta t} \right) + \frac{\delta \ln T}{\delta t} .$$

In obiger Gleichung hängt die Veränderungsrate der Arbeitsproduktivität von der Veränderungsrate der Kapitalintensität und dem Einfluss des TFP-Wachstums ab.